

# ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vithener Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Boretz, St. Vith, Hauptstr. 58 a. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postschek. 58995 - Einzelsommer 2 Fr.

Nummer 29

St. Vith, Dienstag, den 5. Juli 1960

6. Jahrgang

## Was geschah in Belgrad?

Unter der Oberfläche gärt es bei den Kommunisten - Chruschtschow muß sich harte Kritik gefallen lassen

Eine Zusammenkunft von Parteiführern aus kommunistisch regierten Ländern, wie sie jetzt gerade in Bukarest stattgefunden hat, ist durchaus ein Ereignis. In diesem Augenblick jedoch überrascht es nicht, da die Führer des Kommunismus vor neuen Fragen und neuen Schwierigkeiten stehen, die sie zu lösen haben. Die Vorrangstellung der Sowjetunion in der europäischen Zone der kommunistischen Welt mag noch so unangefochten und Chruschtschows Führungsstellung in der sowjetischen kommunistischen Partei noch so umstritten sein, die Notwendigkeit für gegenseitige Beratung war offensichtlich vorhanden. Denn es liegen ausreichende Beweise dafür vor, daß zwischen den einzelnen kommunistischen Parteien und innerhalb dieser Parteien bedeutende Differenzen aufgetaucht sind. Der kommunistische Block hat noch keine Sprünge, aber er ist nicht mehr so „nahtlos“, wie er einst war.

Welches sind nun die Schwierigkeiten, die dem ganzen kommunistischen Lager Sorge machen? Zunächst einmal geht es um die Frage der Ost-West-Beziehungen nach der gescheiterten Gipfelkonferenz. Chruschtschow ist heftiger Kritik ausgesetzt. Zum Teil, wie im Falle der Chinesen, wird sie offen ausgesprochen, zum Teil bleibt sie ungesagt, zumindest in der Öffentlichkeit.

Die Kritik betrifft besonders zwei Dinge. Erstens die Behauptung, daß er sich einer nicht angebrachten Milde, das heißt einer Art Beschwichtigung der „Imperialisten“ schuldig gemacht hat; zweitens - und das ist vielleicht noch wichtiger - heißt es, daß seine Politik vom kommunistischen Standpunkt aus ein Versager war, sie keine Dividenden eingebracht. Mit seinem unerschütterlichen Selbstbewußtsein hatte er seinen Genossen versichert, daß er mit Hilfe einer geschickten Mischung aus Schmeicheleien und Drohungen den Westmächten Zugeständnisse in der Berlinfrage entlocken würde, die entscheidend wären für das künftige Schicksal der Stadt; dasselbe würde er in der Abrüstungsfrage tun, und zugleich könnte er im Einklang mit Lenins Lehren Keile zwischen die Westmächte treiben, die die westliche Allianz spalten würden.

Das alles ist nicht eingetreten. Achtzehn Monate der persönlichen Diplomatie, seitdem Chruschtschow seine Kampagne mit dem Berliner Ultimatum vom November 1958 begann, haben nichts oder nur wenig eingebracht. Im Hinblick auf die NATO hat die Sowjetunion keine Fortschritte zu verzeichnen, im Gegenteil, Chruschtschow hat nur erreicht, daß das westliche Bündnis sich stärker konsolidiert hat. Daher überrascht es nicht, daß sein Urteil und sein Geschick hinter den Kulissen von den höheren Rängen der Kommunistischen Parteien in Frage gestellt werden.

In der veröffentlichten Version seiner Rede in Bukarest war Chruschtschow

merklich zurückhaltender als in anderen, kürzlich gemachten Äußerungen. Aber er behauptete sich. Er bestand darauf, das die sowjetische Politik alles nur Mögliche getan habe, um den Frieden zu stärken und zu einer Entspannung beizutragen; wogegen „die Führer der Vereinigten Staaten alles tun um die Welt wieder in die schlimmste Zeit des kalten Krieges zu versetzen“. Es war die Rede eines Mannes, der seine Schritte vorsichtig setzt; zugleich aber auch die Rede eines Mannes, der überzeugt ist, das die friedliche Politik, ganz gleich, was in den inneren Kreisen der Partei gedacht und gesagt wird, nach wie vor eine große Anhängerschaft hat. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, das Chruschtschow, obgleich die kommunistische Propaganda seit dem Zusammenbruch der Gipfelkonferenz wesentlich heftiger geworden ist, nicht willens ist seine bisher verfolgte Politik einer begrenzten Entspannung aufzugeben.

Eine zweite äußerst komplizierte Frage, die nicht von der ersten zu trennen ist, sind die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China. Bezeichnenderweise entsandte Peking keinen Spitzenfunktionär der Partei nach Bukarest. Und Chruschtschow sagte bisher nichts, um die ideologische Spaltung, die sich im Laufe des vergangenen Jahres entwickelt hat, wieder zu überbrücken.

Ein weiteres Problem ist die Verschlechterung sowohl der wirtschaftlichen als auch der politischen Lage in Mitteleuropa, wo die kommunistischen Parteiführer zu Zugeständnissen gezwungen sind, die noch vor einem Jahr undenkbar waren. Es geht nicht nur darum, daß die Wirtschaft stagniert und die Versorgung mit Lebensmitteln und Verbrauchsgütern unzureichend und lückenhaft ist. Das wissen wir seit einiger Zeit. Bedeutsam ist, daß Parteichef Ulbricht und Ministerpräsident Grotewohl die Schuld daran jetzt zum

## Hochw. Pfarrer Schils feierte silbernes Priesterjubiläum



größten Teil Parteifunktionären, der Parteiorganisation und Parteimitgliedern zuschieben. Es geht um „politische Vorbehalte, Unklarheiten und Abweichungen“. Arbeitsbrigaden werden beschuldigt, syndikalische Tendenzen zu verfolgen, anstatt sich ausschließlich mit der Erhöhung der Produktion zu befassen. Die Parteiorganisation sei „ideologisch müde“. Ministerpräsident Grotewohl beschränkt sich darüber, daß sich die sozialdemokratische Propaganda aus Westdeutschland bemerkbar mache, und Parteisekretär Ulbricht verlangt die „Entfesselung eines großen ideologischen Kampfes“.

Dieses Bild muß für die kommunistische Führung Grund zur Sorge sein. Die Haltung, die unter diesen Umständen gegenüber der Öffentlichkeit vertreten wird, ist die übliche. Es heißt, daß der Kampf gegen die Kräfte des Imperialismus unverändert fortgesetzt werden muß. Aber unter der Einheit an der Oberfläche machen sich die inneren Schwierigkeiten und Widersprüche immer mehr bemerkbar.

SCHOENBERG. Ein dreifaches Fest feierte die Pfarrgemeinde Schönberg am vergangenen Sonntag. Die Feier des silbernen Priesterjubiläums von hochw. Pfarrer Schils die zusammen mit seiner zehnjährigen Tätigkeit als Pfarrer von Schönberg und zudem wurde eine dritte Glocke gesegnet.

Ganz Schönberg war am Sonntag morgen auf den Beinen, als hochw. Pfarrer Schils gegen 10,30 Uhr von seiner Wohnung abgeholt wurde. Ein farbenprächtig gebildeten die Ortsvereine mit ihren Fahnen, die Schulkinder, trotz der nur spärlich scheinenden Sonne. Der hohe Jubilar trat mit seinen Eltern vor das Pfarrhaus, wo er von den hochw. Herren Dechant Breuer, Pfarrer Mertes aus Heppenbach und Pfarrer Koop aus Macken-

bach begrüßt wurde. Nach einem Vortrag des Musikvereins sagten zwei Mädchen Gedichte auf und übergaben das mit einem Silberkranz geschmückte Barett. Eine Begrüßungsansprache hielt alsdann Herr Peterges in seiner Eigenschaft als Kirchenrentant. Der Kirchenchor sang einen mehrstimmigen Choral und alsdann setzte sich der lange Zug unter den Klängen des Musikvereins in Richtung Notkirche in Bewegung, die für diesen Anlaß viel zu klein war. Es wird wohl nicht mehr lange dauern, bis das schöne neue Gotteshaus benutzt werden kann. Das feierliche Levitanamt wurde von hochw. Pfarrer Schils unter Assistenz der hochw. Herren Dechant Breuer, Pfarrer Koop und Pfarrer Mertes zelebriert. In einer Festpredigt sprach hochw. Dechant Breuer über die verantwortungsvolle Tätigkeit des Priesters und beglückwünschte den Jubilar zu seiner segensreichen Tätigkeit. Sein Glückwunsch galt aber auch der ganzen Pfarrgemeinde, die es verstanden hat, dieser Feier einen würdigen und schönen Verlauf zu geben. Nach dem Levitanamt wurde der Jubilar zum Pfarrhaus zurückgeleitet.

### Weihe einer neuen Glocke

Abends fanden sich erneut alle an der Kirche zur feierlichen Weihe der neuen Glocke zusammen. Wie am Morgen, waren auch hier alle Vereine und die ganze Bevölkerung zugegen. Unter den Ehrengästen bemerkten wir die Herren Bürgermeister Heinen, die Schöffen und Gemeinderatsmitglieder, Gemeindegemeindeführer, die Herren des Kirchenfabrikates, der Forst- und der

Fortsetzung Seite 3

## Italienischer Innenminister zu den Zwischenfällen in Genua

ROM. Der italienische Innenminister Giuseppe Spataro, beantwortete im Senat eine kommunistische Interpellation über die Zwischenfälle, die sich in Genua bei einer Demonstration gegen die Tagung der neofaschistischen Bewegung ereigneten. Unter Hinweis auf die „Ideale des Kampfes der Widerstandsbewegung gegen das faschistische Regime und seine Methoden der Gewalt und der Unbarmherzigkeit“, die von den Interpellanten erwähnt wurden, betonte Spataro, daß in diesem Sinne die Regierung allen Italienern die Freiheit zu sichern gewillt sei, vorausgesetzt, daß sie sich der republikanischen Verfassung und den Gesetzen fügen. Die Polizei sei von kommunistischen „Aktivisten“ angegrif-

fen worden, wobei Ziegel und Eisenstangen benützt wurden. 35 Karabinieri und Polizisten seien verletzt worden. 29 von ihnen befinden sich im Krankenhaus. Außerdem trugen 4 Polizeioffiziere und 35 Beamte Quetschungen davon.

### Weitere Zusammenstöße

Zu Zusammenstößen zwischen Studenten und der Polizei kam es in Turin. Die Studenten, die gegen den in Genua stattfindenden Nationalkongress der Neofaschisten demonstrierten, bewarfen die Polizei mit Steinen, worauf diese sich Tränenbomben bedienten. Es gab zahlreiche Leichtverletzte. Mehrere Studenten wurden verhaftet.

## Die österreichisch-sowjetischen Besprechungen

„K“: Ich bin als Handelsmann gekommen, aber wir können nur aus Oesterreich einführen, wenn genau soviele von unseren Erzeugnissen aufgekauft wird

WIEN. Ueber die Besprechungen, die in der Bundeskanzlei zwischen Chruschtschow und seinen Mitarbeitern und den Mitgliedern der österreichischen Regierung stattgefunden haben, wurde keine Verlautbarung veröffentlicht. Jedoch verläutet von unterrichteter Seite, daß vor allem sowjetisch-österreichische Fragen erörtert wurden. Sowohl der sowjetische Ministerpräsident als auch der österreichische Bundeskanzler hatten die Korrektheit der Beziehungen zwischen beiden Ländern hervorgehoben und unterstrichen, daß keinerlei Beanstandungen erhoben werden. Bundeskanzler Raab hatte außerdem unterstrichen, daß das Lieferungsprogramm im Gesamtwerte von 150 Milliarden Dollar erfüllt wurde. Im Laufe der Besprechung wurden zwei Kommissionen bezeichnet, die gestern zum ersten Male zusammentraten: eine

Kommission für gemeinsame Wirtschaftsfragen und eine Kommission für die Verstärkung der kulturellen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Sowjetunion.

„Ich bin hierher gekommen wie ein Handelsmann zum Markt geht, und ich bin bereit, die gesamte österreichische Produktion zu erstehen, vorausgesetzt, daß sie genügend sowjetische Waren kaufen, um bezahlen zu können“, erklärte Chruschtschow in einer improvisierten Rede vor der Belegschaft des V. W. „Fiat Austria“.

D. mit antwortete der sowjetische Regierungschef auf die Ansprache eines Gewerkschaftsvertreters, der den Wunsch nach einem steigenden Export der Firma nach der Sowjetunion geäußert hatte. „Wie ich es heute moegen ihrer Regie-

zung gesagt habe, mit der wir übrigens die freundschaftlichen Beziehungen unterhalten: Wir können nur aus Oesterreich einführen, wenn sie genau soviele von unseren Erzeugnissen aufkaufen...“ fuhr Chruschtschow fort.

Bei der Besichtigung des Werkes fragte Chruschtschow zahlreiche Arbeiter nach ihren Löhnen, ihren Lebens- und Arbeitsbedingungen, usw. In seiner kurzen Ansprache dankte er den Fabrikdirektoren und den Werksangehörigen für ihren Empfang und betonte, die von der Fabrik hergestellten Lastwagen und Maschinen seien in der Sowjetunion gut bekannt.

Ein Dolmetscher verlas anschließend eine Erklärung Chruschtschows, in welcher dieser auf die in der Sowjetunion auf allen Gebieten erzielten Fortschritte hinweist und die so schließt: „Wir werden uns mit den Kapitalisten wieder-treffen - die unsere Erfolge anzweifeln.“

## Hoffnung hinter dem Schweigen?

Hinter den Kulissen wird die amerikanische Regierung alles tun, um die Verhandlungen zwischen de Gaulle und den Rebellen zu einem Erfolg zu führen, denn man befürchtet ein rothinesisches Einsickern in den nordafrikanischen Raum

Eine neue Epoche in den Beziehungen zwischen Frankreich und Algerien und wahrscheinlich auch mit dem gesamten mohammedanischen Nordafrika schiefen in dem Augenblick begonnen zu haben, als die Unterhändler der algerischen Exilregierung zum ersten Male im Präfekturgebäude von Melun mit Vertretern der französischen Regierung zusammentrafen. Nach fünf Tagen, bei einem verhandlungsfreien Tag, haben die Verhandlungen aufgehört. Das Ergebnis? Weder ein Uebereinkommen noch ein Abbruch.

Es gibt jetzt offenbar drei Möglichkeiten dafür, wie es weitergehen soll: Die Algerier erklären sich durch die bisherigen Ergebnisse befriedigt und kündigen ein sofortige Verhandlung mit Frankreich an. Daran ist kaum zu glauben. Oder: Die Algerier halten die französischen Auskünfte für ein Ultimatum, so daß überhaupt kein Gespräch möglich wird. Auch daran glaubt niemand, oder: Die Algerier machen neue Gegenvorschläge, die Verhandlungen bleiben im Vorbereitungsstadium. Das wäre noch am wahrscheinlichsten.

Die vorbereitenden Verhandlungen waren von einer Mauer des Schweigens umgeben, hinter der sich jedoch nach Meinung der Beobachter fast aller politischen Richtungen große Hoffnungen verbargen. Keiner übersah dabei die großen Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt. Verschiedene Kommentatoren bemerkten, es stelle sich plötzlich heraus, daß es vielleicht leichter sei, sechs Jahre Krieg zu führen, als in den nächsten sechs Monaten den Frieden zu organisieren.

Eines der größten Fragezeichen in Paris ist noch immer das Verhalten der politischen „Rechten“, die darauf eingeschworen ist, jede Konzession, die über ihre These „Algerien ist Frankreich“ hinausgeht, zu verhindern. Aber bis jetzt blieb diese Gruppe, die sich zu einer „Front für Französisch-Algerien“ zusammenschloß, auffallend ruhig. Auch die Armee, ohne die jene „Front“ machtlos wäre, schwiieg völlig. Nicht nur die nationalextremen Unkas-

wissen, daß die Franzosen im Interesse der seit 130 Jahren bestehenden französischen und europäischen Gemeinde in Algerien die Herstellung eines ständigen und organischen Bandes über das Mittelmeer hinweg verlangen werden. Das wissen aber auch die Algerier. Sie rechnen mit einer besonderen Lösung, in die sich irgendwann auch Marokko und Tunesien einschalten werden.

Von Beobachtern in Paris wird stark vermutet, daß die amerikanische Regierung hinter den Kulissen alles tun wird, um Verhandlungen zwischen de Gaulle und den Aufständischen zu einem Erfolg zu führen. Es ist fast offenkundig, daß in den Augen der Amerikaner in Nordafrika mindestens ebensoviel für die USA auf dem Spiel steht wie für Frankreich. In Tunis erklärte der amerikanische Verbindungsmann zur Aufständischen-Regierung, die USA würden keinesfalls tatenlos zusehen, wenn die FLN bei einem Abbruch der Verhandlungen mit de Gaulle tatsächlich rothinesische Hilfe für Nordafrika in Anspruch nähme. Die amerikanische Nordafrika-Politik beweist im übrigen, daß von Washington aus alles getan wird, um diesen Teil des afrikanischen Kontinents vor einer neutralistischen und gleichermaßen sowjetisch-chinesischen Springflut zu retten. Kurzum: Die Amerikaner fürchten einen antiwestlichen Stoß in diesem Teil des schwarzen Kontinents.

Und nicht zuletzt fürchtet auch de Gaulle, daß China in Afrika Fuß fassen und eine Lawine extremer Bewegungen auslösen könnte, bevor die politische Zukunft des schwarzen Kontinents geregelt ist. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß de Gaulle erkannt hat, es sei notwendig, um China aus Afrika fernzuhalten, schnellstens feste politische Verhältnisse zu schaffen, in denen die Amerikaner zufrieden sind und keine Lust zu revolutionären Unternehmungen mehr haben. Der Staatspräsident weiß, daß dazu weitreichende Konzessionen gemacht werden müssen, die für den Westen immer noch billiger sind als eine gewaltsame Auseinandersetzung mit einer schwarz gelben Revolution.

R  
049  
!  
IG!  
SCHLAFFZIMMER  
Herbst-  
Alte  
IER  
sein

# Vom Umgang mit Atomwaffen

## Nach der Explosion in New Jersey

Die kürzlich auf einem Stützpunkt der US-Luftwaffe im Staate New Jersey erfolgte Explosion eines atomaren Gelechtskopfes eines Flugabwehrgeschosses sowie die Tatsache, daß der Kopf zwar nicht detonierte, trotzdem aber eine geringe radioaktive Ausschüttung aufwies, haben erneut die Frage aufgeworfen, wie es mit der Sicherheit gegen ungewollte Explosionen von Kernwaffen bestellt ist.

Schwebt nicht so fragen sich viele besorgt, die Bevölkerung aller jener Länder, in denen atomare Munition gelagert ist in ständiger Gefahr, mitten im Frieden das Opfer einer nuklearen Katastrophe zu werden? Besteht nicht die Möglichkeit, daß irgendwo ein atomarer Sprengkopf durch Selbstzündung oder unvorsichtiges Handeln plötzliche detoniert.

Das Prinzip einer Atombombe ist heute längst bekannt, wengleich Einzelheiten nach wie vor als Geheimnis gehütet werden. Man weiß das ein nuklearer Sprengkörper aus zwei Halften radioaktiven Materials, etwa Uran 235 oder Plutonium, besteht, die jede für sich allein niemals explodieren können. Erst wenn die beiden Teile miteinander vereinigt werden zur sogenannten „Kritischen Masse“ auseinanderhält, war in den ersten Sprengkörpern ein unhandlicher Apparat. Er ist inzwischen so verfeinert worden, daß er bereits in Infanteriewaffen wie die neue amerikanische Atom-Bazooka „Davy Crockett“ paßt. Seine Sperrvorrichtung verhindert, kann als absolut sicher bezeichnet werden. Sie wird solange nicht aufgehoben, bis die beiden Sprengkörperteile mit Gewalt zusammengeschossen werden, durch kleine Treibladungen oder hochkomprimiertes Gas. Beide Möglichkeiten können aber nur wirksam werden, wenn die Zünder scharf sind.

Genau das ist der entscheidende Punkt seit Jahren fliegen Bomber des Strategischen Luftwaffenkommandos der Vereinigten Staaten mit Kernwaffen an Bord über der westlichen Welt, nie aber waren die elektrischen Zünder scharf. Sie können gar nicht scharf gemacht werden solange die Bombe sich an Bord befindet, die Granate das Rohr des Geschützes nicht verlassen hat oder der Sprengkopf noch fest mit dem übrigen Teil einer Fernrakete verbunden ist. Voraussetzung für das Scharfwerden der Zünder ist immer, daß der Kernsprengkörper von seinem Träger getrennt ist. Ohne scharfen Zünder aber ist die größte Wasserstoffbombe so harmlos wie eine Fliegerbombe herkömmlicher Art.

Einige Abstürze amerikanischer Bomber mit Kernwaffen an Bord haben das der Öffentlichkeit ebenso bewiesen wie jener Vorfall vor Jahren, als ein Flugzeug über den Vereinigten Staaten eine Atombombe verlor. Bei den Abstürzen wurden die Bomben zwar jeweils durch den Aufprall zerstört, aber sie explodierten nicht. Sie detonierten auch dann nicht wenn das Flugzeug am Boden verbrannte.

Wie aber so ist die Frage, konnte dann bei dem Brand des atomar bestückten „Bokmaro - Geschosses“ bei Mc Guire dennoch eine radioaktive, wenn auch geringe Ausschüttung stattfinden? Eine offizielle Antwort darauf wird man nie erhalten, weil sie gleichzeitig eines der Geheimnisse läßt müssen, die mit der Konstruktion eines

modernen Atomsprengekopfes zusammenhängen. Dennoch darf vermutet werden daß durch den Brand jener Schild um die Kernsprengladung beschädigt worden ist, der vor der radioaktiven Strahlung des Uran - 235 oder des Plutoniums schützt. Da er, wie man annehmen kann in der Hauptsache aus Blei besteht, kann er - zumindest stellenweise - geschmolzen sein und so der Strahlung den Weg nach freigegeben haben. Auch bei Bomberabstürzen bei denen die Kernwaffe zerbrach, trat stets eine solche Strahlung auf, eben weil auch dabei der Schutzmantel der Bombe beschädigt wurde.

Aber diese Strahlung ist verhältnismäßig gering, sie wirkt nur in der aller nächsten Umgebung des Strahlungskörpers und ist in keiner Weise zu vergleichen mit der Strahlungsintensität, die bei einer Kernspaltung auftritt.

# Kongo und Edelmetalle

BELGISCH-KONGO. Das am 1. Juli vom bisherigen Status einer belgischen Kolonie zu einem selbständigen afrikanischen Staat wurde, spielt in der Diamantenerzeugung der Welt eine erhebliche Rolle. Zwar erzeugt es in der Hauptsache Industriediamanten, doch sind von der Erzeugung an Kasai-Diamanten etwa 30 Prozent gute Schmucksteine. Die sogenannten Lubilash-Diamanten bestehen zu 98 Prozent aus unreinen Stücken, die sich nur für die Verwendung als Industriediamanten eignen. Die letzten Erzeugungszahlen werden wie folgt gegeben (in Karat):

Kasai-Diamanten	1957	631 000
	1958	669 329
Lubilash-Diamanten	1957	15 015 807
	1958	16 004 145
	1959	14 324 038

Die Diamantenindustrie des Kongogebietes hat in der letzten Zeit immer mehr auf moderne Methoden in der Gewinnung zurückgegriffen. Bei Bakwanga wurde mit einem Kostenaufwand von 5 Mill. Dollar ein modernes Kraftwerk errichtet, welches automatisch arbeitet. Sein Bau machte 4.000 farbige Arbeiter überflüssig. Obwohl zwischen den Stämmen der Lulua und Baluba in der Provinz Kasai Streitigkeiten ausbrachen, wurden die Diamantenindustrie davon nicht betroffen. Ganz im Gegenteil hatte die generöse Politik der Diamantenerzeuger, die die farbigen Arbeiter schon

# Großbritannien bemüht sich um höhere US-Exporte

## Umfassende Exportschau im New Yorker Coliseum Kosten der Ausstellung 200 Mio Dollar

NEW YORK. Zwischen 1950 und 1958 haben sich die Importe der Vereinigten Staaten von jährlich 8,8 Mrd. auf 15,2 Mrd. Dollar oder um rund 70 Prozent erhöht. Besonders stark sind dabei die Zunahmen in den vergangenen Jahren gewesen.

Aber trotz des derzeitigen Rekordvolumens scheint der amerikanische Markt - wie die bisherigen Einfuhrziffern für 1960 zeigen - noch nichts von seiner Aufnahmebereitschaft eingebüßt zu haben. Daß aber auch die Hauptimportländer mit weiteren erheblichen Steigerungen ihrer Ausfuhren rechnen, zeigt die jetzt im New Yorker Coliseum stattfindende Britische Industrieschau, die in Umfang und Aufmachung alles das weit in den Schatten stellt, was von anderen Ländern in

dieser Hinsicht bisher in den USA gezeigt wurde.

Mit Unterstützung der Regierung hat die britische Industrie keine Kosten und Mühen gescheut, den amerikanischen Verbrauchern ein eindrucksvolles Bild von den industriellen, technischen und wissenschaftlichen Fortschritten im Vereinigten Königreich zu geben. Allein der Aufbau der Ausstellung soll fast 10 Mio Dollar gekostet haben, während die gesamten Ausstellungskosten auf rund 10 Mio Dollar beziffert werden. Das Ergebnis dieser Bemühungen und dieses Aufwands ist die umfassendste Schau von Investitions- und Konsumgütern, die Großbritannien jemals im Ausland gezeigt hat, und die größte dieser Art, die je von einem fremden Land im berühmten New Yorker Coliseum aufgebaut wurde.

Hinter all diesen Anstrengungen der britischen Wirtschaft steht das klare handelspolitische Ziel, die sich mit 1,1 Mrd. Dollar bereits auf einem Rekordniveau bewegenden Ausfuhren in die USA noch weiter zu erhöhen und den Platz als wichtigster amerikanischer Handelspartner zu halten. Unmittelbarer Anlaß zu diesen verstärkten Exportanstrengungen jedoch dürfte die Tatsache sein, daß die amerikanischen Einfuhren nach Großbritannien (fast 900 Mio Dollar 1959) in letzter Zeit eine größere Wachstumsrate aufwiesen als die britischen Exporte in die USA. Im ersten Quartal 1960 z. B. stiegen die britischen Ausfuhren in die Vereinigten Staaten um 14 Prozent auf

287 Mio Dollar an, während gleichzeitig die amerikanischen Exporte um 61 Prozent zunahmen und einen Wert von 286 Mio Dollar erreichten.

Diese Erhöhung der amerikanischen Ausfuhren nach Großbritannien ist auf zwei Faktoren zurückzuführen: Einmal ist es der starke wirtschaftliche Aufschwung in Großbritannien gewesen, durch den sich weitere Importmöglichkeiten eröffneten, und zum anderen war es die im Vorjahr von Großbritannien vorgenommene Liberalisierung der Einfuhrbeschränkungen für Dollargüter, durch die unter anderem die Einfuhrquoten für Maschinen und verschiedene industrielle Produkte sowie für Textilien und Verbrauchsgüter erheblich abgebaut wurden.

Man kann daher wohl mit Recht aus diesen Bemühungen schließen, daß Großbritannien die derzeitige Lage im Amerikahandel durch eine Forcierung der Ausfuhren zu bereinigen sucht und nicht durch Wiedereinführung von Handelsrestriktionen irgendwelcher Art. Und in dieser Hinsicht decken sich die handelspolitischen Auffassungen der beiden Länder weitgehend, denn auch die Vereinigten Staaten haben im vergangenen Jahr in Anbetracht des steigenden Zahlungsbilanzdefizits die Lösung des Problems in der Ausweitung der Exporte und nicht in der Einführung von Handelsrestriktionen gesucht - und, wie die vergangenen Monate gezeigt haben, mit einem sehr nachhaltigen Erfolg.

von Gilbert Grant

# Kadar läßt Schriftsteller deportieren

Ungarische Schriftsteller schreiben noch nicht „sozialistisch“ - In die entferntesten Gegenden des Landes

Kadar folgt den Spuren des rumänischen Kommunistenchefs, Dej, als er beschloß, die renitenten Schriftsteller seines Landes aus der Hauptstadt in die Provinz zu schicken. Wie das offizielle Organ des ungarischen Schriftstellerverbandes „Elet es Irodalom“ bekanntgab, haben sich auf „Anregung des Verbandes“ neun Komitate bereit erklärt, 16 Schriftsteller aufzunehmen und in Arbeitsbereichen unterzubringen. „In denen sie in nähere Berührung mit den Problemen des Dorfes und der Fabriken kommen werden.“

Der nach der Revolution reorganisierte ungarische Schriftstellerverband sieht dadurch jene Schriftsteller auf diese raffinierte Art aus der Hauptstadt zu entfernen, welche die von Kadar diktierte politische Linie nicht befolgen wollen. Ein Großteil der ungarischen Schriftstel-

ler erklärt sich nämlich auch heute noch mit ihren eingekerkerten Kollegen solidarisch und ist nicht bereit, den Aufforderungen der Verbandsleitung nachzukommen und „sozialistisch“ zu schreiben

Darüber beklagt sich „Elet es Irodalom“ am 20. Mai mit folgenden Worten: „... Es kommt gegenwärtig schon deutlich zum Ausdruck, daß die Literatur unserer Zeit kein eigenes, vom sozialistischen Leben abgewandtes Leben führen kann, weil sie sich sonst selbst um die Kräfte bringt, die sie am Leben erhalten und nähren... Dies ist eine Tatsache, obwohl es auf manchen Gebieten unserer Literatur noch immer Reditungen gibt, die sich auf den seelischen Leerlauf spekulieren sowie antirealistisch und westlich orientiert sind...“ Nun sollen die Vertreter dieser Richtungen auf die oben erwähnte Weise, elegant und ohne großes Auffallen, in die entferntesten Gegenden des Landes deportiert werden.

# Das Testament John Kellys

PHILADELPHIA. Ein humoristisches Dokument hat John Kelly, der Vater der Fürstin Grace von Monaco, der in der vergangenen Woche im Alter von 70 Jahren starb, als Testament abgefaßt.

Kelly, der außer einem persönlichen Vermögen von einer halben Million Dollar noch wichtige Werte in der Industrie hinterläßt, hat seinen drei Schwiegeröhnen, unter denen sich auch Fürst Rainier befindet, nichts vermacht. „Ich habe nichts gegen die Schwiegeröhne“, versichert er. „Aber es sind tüchtige Männer, die es verstehen werden, für sich und ihre Angehörigen zu sorgen.“ Den größten Teil seines Vermögens werden seine Witwe und seine drei Töchter darunter die Fürstin Grace sowie sein Sohn, ein ehemaliger Rudemeister wie er selbst, erhalten. Die Töchter sollen mit der Erbschaft in die Lage versetzt werden, ihre Rechnungen beim Schneider zu bezahlen, „denn, wenn sie so fortfahren, wie sie es auf Anregung ihrer

Mutter begonnen haben, werden diese Rechnungen riesig hoch sein.“

Das Testament, das im April dieses Jahres abgefaßt wurde, war der Familie vor dem Tode Kellys mitgeteilt worden. „Denn ich kann mir nicht Schweißliches vorstellen, als Erben, die in der Runde sitzen und anhören, wie irgendein Leutnant ein Testament verliest. Sie lassen mich immer an Busergde und Geier denken, die den letzten Atemzug das Verletzten erwarten.“ Schließlich spricht er die Hoffnung aus, daß seine Familie sein Testament nie vor den Gerichten anfechten wird.

## Regionale Zusammenarbeit in Europa wächst

PARIS. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit aneinander grenzender europäischer Bezirke gewinnt ständig an Umfang. Die stärkste Verflechtung ist gegenwärtig zwischen Nordfrankreich und den benachbarten belgischen Gebieten zu beobachten, die teilweise über die französische Wirtschaftsexpansion ihre Umstellung verwirklichen. Die Zusammenarbeit wird von den zuständigen Handelskammern sehr gefördert und entspricht völlig der Zielsetzung des Gemeinsamen Marktes. Erwähnenswert ist außerdem ein gewisser Erfahrungsaustausch zwischen dem französischen Industriebezirk um Grenoble und dem italienischen Bezirk um Turin. Ähnliche Verhältnisse bestehen zwischen dem Elsaß und Südbaden sowie zwischen der Saar und Lothringen.

# Preisverteilung

ST. VITH. Aus allen Teilen St. Vith und Malmédy Sonntag nachmittag um 12 Uhr und Verwandten der an der Schule zu St. Vith studierten zusammengekommen und in der Saal Even-Knott bis 12 Uhr. Pünktlich um 12 Uhr einvorsitzende der Preisalkvier Msgr. Malmerung von hochw. Direktor des Herrn Bezirksrat Doutrépoint und Commandant Dinant Platz genommen waren auch die Mitglieder der Kommission Marggraf, die Raabes und Gemen, Mitglieder der Larvegemeinden er und geistliche Her Director der Mar od.w. Kaplan Müller von der Blachflächen

Ausgezeichnet war der gelehrte Ubersicht über Herrn, sehr ernst und theatrisch „Mische Christ“, das uns in der und versetzte. Ein Erlebnis und musikalisch unter Johannes Plette einwar, ist immer der Spat wurde es mit den gut Die beiden Hunde“ u hen“. Der Auszug aus Gott“ von Stefan Zw msteren Dingen gewidliche Sektion wartete on La Fontaine auf t dem Stück „Le Com nant“ reichlich Gele; sie ausgezeichneten frantennisse der deutsch er zu bewundern.

Die Verteilung der ppannende Mittelpunkt eben hierunter die Abiturienten bekannt:

Leistungsergebnis - Lateinische Abteilung:

Mit großer Auszeichnung: Thomas Peter, Krewinl Mit Auszeichnung: Infant Hermann Halen Heinz, St. Vith.

Mit großem Erfolg: Vethen Alfred, Medell Mit Erfolg: Mortes Siegfried, St. Vit

Mittelschuldiplo - In die Abteilung - Unter Mit großer Auszeichnung: Leonardy Heinz, St. Vit Mit Auszeichnung: Jock Ludwig, St. Vith. Mit großem Erfolg: Thomassen Manfred, Robert, St. Vith und Wa

Handelsabteilung - U Mit Auszeichnung: Kohnen Franz, St. Vi

# Im Fors

## Roman von I

### 8. Fortsetzung

„Ich bedauere, daß ich bewiesen, Herr Marh orten Sie Ihren Sinn le das fragliche Stück uch sehr freuen, wenn ügen Ihres Besuches agte er mit gelinder U würden mich in der n formittag zu Hause fi Marholts Stirnadern

„Ich ändere meine Art zu Besuchen läßt mir Zeit“, sagte er hart E ang genährte Widerw was den Namen Rös nahm ihn fast, Was Menschen überhaupt e wie ein Hausierer - z

Ein paar Herzschnitte unter die beiden Mä gegenüber, in beider feindlich, während je Jan Kopf zerbrach, v lese im Hinterhalt h oder fühlte in sich weigen, aber die Selbst üngeren behielt den E te unmerklich die Ad

# Keine gute Resonanz für Moskaus „Freundschafts-Universität“

BONN. In den asiatischen und afrikanischen Staaten werden die sowjetrussischen Pläne, in Moskau eine sogenannte „Freundschafts-Universität“ für asiatische und afrikanische Studenten zu gründen, mit Mißtrauen und Skeptis aufgenommen. Diese Reaktion wird in Bonner Regierungskreisen als durchaus verständlich bezeichnet. Auch hier wertet man die sowjetischen Pläne als Versuch, Ausländern nur Zugang zu einer Universität zweiter Klasse zu gewähren und sie von den russischen Studenten abzutrennen. Es erscheint daher nur logisch, wenn die Moskauer Pläne als ein neuer Ausdruck des sowjetischen Kulturimperialismus angesehen werden.

In der Bundesrepublik werden die ausländischen Studenten gemeinsam mit den deutschen Studenten von denselben Hochschullehrern unterrichtet. Sie haben den gleichen Zugang zu allen Mitteln und Quellen der Erkenntnis wie ihre deutschen Kollegen, deren studentisches Leben sie voll und ganz teilen.

Gerade die Völker Asiens und Afri-

kas, die in der jüngsten Vergangenheit in den Genuß der Selbstbestimmung gekommen sind, legen mit Recht Wert darauf, ihrer eigenen jungen Elite die bestmögliche Ausbildung zu geben.

# Der Schutz der Menschenrechte beim Strafverfahren

WIEN. Bilden die Ergebnisse der Lügendetektoren, der Abhörgeräte und der Blutanalysen zulässige Beweise beim Strafverfahren? Diese Fragen wurden von den Experten aus 27 europäischen Ländern eingehend erörtert, die in Wien anlässlich der Arbeitstagung der Vereinten Nationen über den Schutz der Menschenrechte beim Strafverfahren zusammengekommen waren.

Alle Teilnehmer waren sich praktisch darüber einig, daß der Lügendetektor, die Hypnose und die Nakoanalyse unzulässige Methoden sind, um von Verdächtigen oder Inhaftierten Geständnisse und Auskünfte zu erhalten.

Der Vertreter des Weltgesundheitsamtes machte geltend, daß diese Methoden gegen die höchsten Funktionen des menschlichen Geistes und infolgedessen gegen die Menschenrechte verstießen.

Mehrere Delegierte bekundeten ihre Opposition gegen die Benutzung von Tonbändern und Abhörgeräten.

Die Tagungsteilnehmer vertraten jedoch im großen und ganzen die Ansicht, daß hier keine Verletzung der Menschenrechte vorliege. Die Meinungen gingen auseinander, was die Blutproben im Falle der Trunkenheit am Steuer betrifft, die Vertreter der skandinav-

ischen Länder machten geltend, daß diese Methode einen großen Fortschritt darstelle.

Alle Konferenzteilnehmer versicherten, daß die Marter in jeder Form in ihren Ländern verboten sei.

Die Frage schließlich, ob Beweise, die durch unerlaubte Mittel erbracht wurden vor Gericht angeführt werden könnten, wurde sehr verschieden beantwortet. Der Vertreter des Hl. Stuhles erklärte, man dürfe keinen glaubwürdigen Beweis ablehnen, da es das Hauptziel einer Untersuchung sei, die Wahrheit zu ermitteln.

# Filme im eigenen Haus

In Kürze werden die Einwohner von Etobicoke einem Vorort Torontos, Gelegenheit haben, die neuesten Filme zu Hause zu sehen. Dank Trans Canada Telemeter - Das ungewöhnliche an diesem Projekt ist die Tatsache, dass es von Famous Players, Kanadas größter Kinokette finanziert wird. Etobicoke wurde als Ausgangspunkte der Telemeter Offensive gewählt, weil die Bewohner von Etobicoke zu den wohlhabenderen Zeitgenossen Groß - Torontos gehören.

„Das Interesse der Öffentlichkeit an dem Projekt des Kinos im eigenen Haus übertrifft unsere kühnsten Erwartungen“, berichtete J. J. Fitzgibbons, Präsident von Famous Players. Das Telemeter - Projekt wird in Fachkreisen

als „closed circuit pay television“ bezeichnet.

Abonementen von Trans Canada Telemeter - einer Tochtergesellschaft der Famous Players Kinofirma - haben nach Anschlag an das System die Möglichkeit in ihrem Fernsehempfänger die neuesten Filme zu sehen... Sie zahlen natürlich bloß für jene Darbietung, die sie zu sehen wünschen. Der jeweilige „Preis“ wird etwa den Kosten einer Kinokarte entsprechen - doch dafür kann natürlich eine Anzahl von Personen die Darbietung sehen.

Das Etobicoke - Projekt von Trans Canada - Telemeter ist das größte dieser Art in Nordamerika und J. J. Fitzgibbons hofft, von hier aus Toronto u. die anderen Gebiete Kanadas zu erobern.

Falls das Publikum geneigt ist, sich die neuesten Filme - gegen Bezahlung - zu Hause anzusehen, haben Unternehmen wie Trans Canada Telemeter eine gute Chance. Schließlich gibt es in Nordamerika 60.000.000 Fernsehapparate die mit diesen Systemen verbunden werden können. Doch die Zahl jener, die den Erfolg des Projektes bezweifeln ist nicht gering.

Exporte

... gleichzeitige ... Wert von 286

... amerikanischen ... Importmöglichkeiten ...

... mit Recht aus ... die zeitliche Lage ...

Grant

Artieren

... auch heute noch ... den Kollegen ...

... Mittel- und Lateinisch-Griechische ...

ys

... werden diese ... im April dieses ...

nale enarbeit a wächst

... ftliche Zusammen ... renzender europäi ...

Preisverteilung an der Bischöfl. Schule

ST. VITH. Aus allen Teilen der Kantone ... Mit großem Erfolg: Schröder Hermann, St. Vith, Hilgers Werner, St. Vith und Dahmen Manfred, Büllingen.

Landwirtschaftliche Abteilung - Unterstufe Mit großer Auszeichnung: Theissen Otto, Maspelt. Mit Auszeichnung: Wirtzfeld Ludwig, Oudler.

Mittelschuldiplo - Lateinisch-Griechische Abteilung Mit großer Auszeichnung: Thomas Peter, Krewinkel.

Handelsabteilung - Unterstufe Mit Auszeichnung: Köhnen Franz, St. Vith und Henkes

Willy-Anton, Neidingen. Mit großem Erfolg: Schröder Hermann, St. Vith, Hilgers Werner, St. Vith und Dahmen Manfred, Büllingen.

Mit großer Auszeichnung: Theissen Otto, Maspelt. Mit Auszeichnung: Wirtzfeld Ludwig, Oudler.

Folgende gestiftete Preise wurden überreicht: Preis der Französischen Botschaft für die beste Leistung in französischer Literatur: Thomas Peter.

Nach der Preisverteilung, die mit einem Dankesgebet schloß, vereinigten sich die Gäste im großen Saal der Bischöflichen Schule, wo ein Imbiß gereicht wurde.

Herr Abgeordneter Koferschläger betonte in seiner Ansprache, das Kolleg habe eine große Aufgabe und es sei für die Jugend der St. Vith'er Gegend sehr wertvoll, Gelegenheit zu haben, an der Bischöflichen Schule zu studieren.

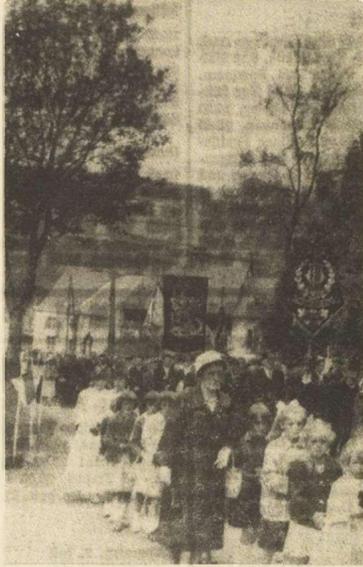
Als ein Zeichen der Völkerverständigung sah der Redner die Tatsache an, daß sowohl der französische Botschafter als auch das Auswärtige Amt der Bundesrepublik Deutschland einen Preis gestiftet haben.

Hochw. Pfarrer Schils feierte silbernes Priesterjubiläum

Fortsetzung von Seite 1

Zollbehörden, Herrn Provinzialrat Haas, Vor der Notkirche stand die elektrisch betriebene Glocke auf einem tannengeschmückten Gerüst. Die Weihegebete sprach hochw. Dechant Breuer, während

hochw. Pfarrer Schils hierzu die Erläuterungen gab. Gemeinschaftlich wurde das Lied „Ein Haus voll Glorie schauet“ gesungen, bevor hochw. Dechant Breuer die Worte sprach: „Consecratur et sanctificatur“. Die Glocken tragen folgende Inschriften:



Heilige Anna Beschütze die Pfarre Schönberg G. Slegers Tellir und auf der anderen Seite: Gestiftet von Anna Maus Andler 1900

Paten waren Fräulein Anna Maus und Herr Johann Meyers. Zu den am Morgen anwesenden Ehrengästen hatte sich hochw. Rektor Kettmuss ein gebürtiger Schönberger, gesellt.

Nach einer kurzen Ansprache des hochw. Herrn Dechant Breuer, in der er von der Bedeutung der Glocke sprach und sagte: „Sie ist eine unermüdete Kündlerin einer anderen Welt. Sie muß uns daran erinnern, daß wir nur Pilger sind auf dieser Welt“, fand eine kurze Danksagungssandacht in der Notkirche statt.

Im Saale Reinartz, der schnell bis auf den letzten Platz besetzt war, wurde dann der weltliche Teil der Festlichkeiten abgewickelt. Der Musikverein unter der Leitung von Ph. Colonus spielte die Chorale „Das ist der Tag des Herrn“ und „die Himmel rühmen“. Herr Peterges begrüßte alsdann die Anwesenden und hob die Bedeutung dieses dreifachen Festes hervor. Er würdigte die Verdienste des Jubilars und zeichnete seinen Lebenslauf auf. Die Feier nahm ihren Fortlauf mit Vorträgen des Kirchenchores, einem durch die Meßdiener vorgebrachten Skizzen, Gedichten und Reifenturnen. Nach Ueberreichung der Geschenke sprach Bürgermeister Heinen Worte der Freude und des Dankes. Mit der Ansprache des hohen Jubilars nahm schließlich die denkwürdige Feier ihren Abschluß.

Jahresabschlußfeier am Institut St. Maria Goretti

ST. VITH. Vorige Woche fand innerhalb einer schlichten internen Feier an der Maria-Goretti-Schule die Verteilung der Zeugnisse und Preise statt. Hierunter veröffentlichen wir die Ergebnisse der Abschlußprüfungen.

Abschlußdiplom des 6. Volksschuljahres (Vorbereitungsabteilung): Arimont Karin, Couturier Irene, Düsseldorf Elisabeth, Doepgen Gabriele, Eichler Mariette, Gilleßen Hildegard, Girtetz Margarete, Hilgers Vroni, Kirch Paula, Kelfens Fina, Marate Veronika, Messerich Anita, Messerich Juliete, Mertes Irene, Meyer Ursula, Oly Resi

Peters Marianne, Sabel Marcelle, Sonkes Bärbel, Treinen Josefine, Zinnen Annette

Abschlußdiplom der Mittelschule: Mit großer Auszeichnung: Paansch Marita aus Born, Heinen Angela aus Amel, Luxon Maria aus Medell, Feltes Marie-Louise aus St. Vith, Thoïs Helga aus Amel. Mit Auszeichnung: Luxon Christa aus St. Vith, Solheid Monika aus Born, Gennen Ingrid aus Espeler, Bongartz Mathilde aus St. Vith. Mit Erfolg: Joucou Renate aus Iveldingen, Noel Ketty aus Maldingen.

Abschlußresultate ehemaliger SchülerInnen: Latein-griechisches Abitur, Institut des

Saints Angas, Verviers: Mit großer Auszeichnung: Feltes Lori aus St. Vith. Wissenschaftliches Abitur: Institut Notre-Dame, Marche: Mit großer Auszeichnung: Müller Elfriede aus Valender. Wirtschaftskundliches Abitur: Athenäum, Malmédy: Mit größter Auszeichnung: Sonkes Bärbel aus St. Vith. Abschlußdiplom, Kindergärtnerin: Ecole normale, Bastogne: Mit Auszeichnung: Luxon Hedwig aus Medell, Theissen Marliese aus Wallerode. Abschlußdiplom, Krankenpflegerin: Krankenpflegerinnenschule, Verviers: Mit großer Auszeichnung: Braus Anneliese, Schönberg.

PORIE DE NAMUR Taverne sucht Servierfräulein. - 33, Rue du Berger, Brüssel. Tel. 13.06.94.

Im Forsthaus von Tannhagen

Roman von A. L. Lindner

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER. Literar. Verlag „Der Zeitungsroman“ Eberbach am Neckar (Baden) Am Ledigsberg 6.

8. Fortsetzung

„Ich bedaure, daß Sie mich so ganz abwies, Herr Marholt. Vielleicht änderten Sie Ihren Sinn doch noch wenn Sie das fragliche Stück sähen. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie mir das Verhängnis Ihres Besuches machen wollten“, sagte er mit gelinder Ueberwindung. „Sie würden mich in der nächsten Zeit jeden Vormittag zu Hause finden.“

Marholts Stirnadern schwellen an. „Ich ändere meine Ansichten nicht, und zu Besuchen läßt mir mein Beruf keine Zeit“, sagte er hart betont. Der jahrelang genährte Widerwillen gegen alles, was den Namen Rössink trug, übernahm ihn fast. Was fiel denn diesem Menschen überhaupt ein, ihm so - fast wie ein Hausierer - zuzusetzen?

Ein paar Herzschläge lang standen einander die beiden Männer unbeweglich gegenüber, in beider Augen blitzte es feindlich, während jeder sich darüber den Kopf zerbrach, was doch der andere im Hinterhalt haben möge. Und er fühlte in sich den Jähzorn aufsteigen, aber die Selbstbeherrschung des Jüngeren behielt den Sieg. Werner zuckte unmerklich die Achseln.

„So bedaure ich, daß ich Sie bemüht habe und empfehle mich“, sagte er, während er seinem Hut nahm.

Marholt verbeugte sich, wo er stand, ohne ihm auch nur um einen Schritt das Geleit zu geben. Als die Tür hinter Werner sich geschlossen hatte ballte er die Faust.

„Meinst, ich ließ mich noch einmal von euch überbügeln mit solchen Finten? Hübsch genug bist du, schmuck genug bist du - der Marler ist auch ein schmuckes Tier auf seine Art - aber Gott sei Dank, diesmal ist der Taubenschlag für dich zu hoch.“

So zornig, so vertieft in seine Gedanken, ging der Doktor seines Weges, daß er unweit des Hauses beinahe mit Rose zusammenprallte, die ein Päckchen im Arm, vom Dorfkrämer heimkehrte.

Sie wollte mit stummem Gruß an ihm vorbei, aber er vertrat ihr den Weg. Bei ihrem Anblick kam ihm ein schneller Entschluß.

„Fräulein Marholt, haben Sie einen Augenblick für mich übrig?“

„Eigentlich nicht - ich habe Eile - mein Vater erwartet mich.“ sagte sie verwirrt durch die unvermutete Begegnung.

Rose sah ihn groß an, ihre Augen fragten.

„Ja, allerdings, und das ist's worüber ich mit Ihnen reden möchte. Wollen wir uns dort auf den Buchstamm setzen?“

Was kam denn schließlich auf den widerhaarigen Alten an? Hier war diejenige, die allein das entscheidende Wort zu sprechen hatte, und mit ihr wollte er reden, heute noch, ohne weitere Umschweife, war weiß, wann sich wieder eine so günstige Gelegenheit fand.

Rose begriff sich später nicht, daß sie trotz ihres dringenden Wunsches fortzukommen, nicht gegangen war. Mochte es nun Neugier sein, zu erfahren, was er zu sagen habe, oder die Beeinflussung durch einen starken Willen, genug, sie blieb. Aber ihm, der sich bisher in allen Lebenslagen als Herr der Lage gefühlt, kam auf einmal eine sonderbare Befangenheit. Die Worte wollten sich ihm nicht gleich nach Wunsch einstellen und das kurze, inhaltsschwere Schweigen verursachte dem Mädchen eine plötzliche Angst. Was sollte das? Was kam jetzt? Wild fing ihr Herz an zu hämmern.

Kein Krametsvogel in der Schlinge konnte sich hilfloser vorkommen als sie. All die sichere Selbstgewißheit, mit der sie sich gestern noch als Meisterin ihres Schicksals gefühlt, drohte sie zu verlassen. Ohne daß sie es wußte oder wollte, nahm ihr Gesicht einen feindlich abwehrenden Zug an.

Er bemerkte es und lächelte in sich hinein. Sie gefiel ihm in diesem Augenblick besser als je.

Sie kannte sich und ihren Wert und wollte es ihm nicht leicht machen.

Um so besser. Entgegenkommende Frauen hatte er in seinem Leben mehr als genug gesehen; das Mädchen, dem er seine Freiheit und seine Persönlichkeit darbringen wollte, mußte anderer Art

sein. „Ich benutzte heute einen Vorwand, um mich bei Ihrem Vater einzuführen, fand aber leider sehr wenig Entgegenkommen.“ begann er mit kurzem Aufblitzen.

Rose wurde weiß. Wie mit einem Zauberschlag weckten seine Worte die ganze schlimme Vergangenheit auf. Unter Vorwänden hatte sich auch der ältere Rössink in der Försterei eingeführt. Nein, nein, nach Lage der Dinge gab es für sie nur einen Standpunkt, den sie einnehmen konnte. Sie empfand beinahe etwas wie Grall gegen den, der sie um ein Haar sich selbst untreu gemacht hätte.

„Wer Vorwände nicht verschmäht, verdient auch nichts Besseres.“

Wer wollte nicht verstehen, daß es ihr Ernst sei.

„Sein Wesen war von einer fast beleidigenden Kälte.“ fuhr er fort. „Hat er etwas gegen mich? Ich wüßte nicht, wie das zugehen könnte, denn seit meinen Knabenjahren habe ich ihn heute zum ersten Male gesprochen. Und dabei kam ich mit dem aufrichtigen Wunsch, im Laufe der Zeit in nähere Beziehungen zu ihm zu treten. Mir ist das um so schmerzlicher, als ich, wenn auch unter einem Vorwand, so doch in Verfolgung eines ganz bestimmten Zweckes kam, der mir sehr am Herzen liegt.“ schloß er lächelnd.

Er machte eine Pause. Rose bewegte sich unruhig hin und her. Aus allen Kräften kämpfte sie gegen den Bann, in den seine Blicke sie schlagen wollten.

„Fräulein Marholt, können Sie sich nicht denken, was das für ein Zweck ist?“ - Er kam ihr ganz nahe und sah sie an, bittend, zwingend. Vor ihren Augen flimmerte, vor ihren Ohren rauschte es. Aber im letzten Augenblick riß sie sich mit verzweifelter Willensanstrengung los. Fest begegnete ihr Blick dem seinen.

„Zum Raten gehört Zeit, und ich fürch-

te, die meine ist gemessen. Ich darf meinen Vater nicht länger warten lassen. Guten Abend, Herr v. Rössink.“

Ehe er sich noch von seinem Erstaunen erholt hatte, war sie schon an ihm vorbei und den Waldweg hinunter.

Rose eilte heimwärts, blind und taub gegen alles um sie her, jeder Nerv in Aufregung bebend. Ach, sie hatte ihn nur zu gut verstanden. Aber sie war fest geblieben, hatte in der Stunde größter Versuchung das Rechte getan, hatte ihm zu verstehen gegeben, daß zwischen ihm und ihr keine Gemeinschaft sei. Ihre Seele hatte im letzten Augenblick die Bande gesprengt.

Aber die begeisterungsvolle Erregung war zu unstillbar, um lange anhalten zu können. Das Feuer sank in sich zusammen, so jäh wie es aufgeflammt war. Schon während Rose eben in ihrem Zimmerchen Hut und Schirm ablegte, überfiel es sie wie tiefe, schwere Traurigkeit - „Nun sehe ich ihn niemals wieder.“ sagte sie leise vor sich hin. Fast erschrocken sah sie sich um. Hatte sie das eben selbst gesagt? Schlaf sanken ihre Arme herab, und ehe sie sich's versah, rollten ihr die Tränen über das Gesicht.

Tag für Tag sah Rose die Blätter fallen und wünschte, daß es doch schneller geschehen möge. Sie hatte ein unklares, törrichtes Gefühl, als müsse alles wieder gut werden, wenn sie nur dieses Zeugen des Sommers nicht mehr täglich vor Augen habe. Ihr war, als müßten ihr Winterstürme und Schneeschancen helfen, der Erinnerung Herr zu werden. Wie viel schwerer als sie geahnt, war es doch, mit sich selbst fertig zu werden. Sie hatte recht getan - recht getan und die Versuchung von sich gestoßen, noch ehe sie Zeit gehabt, sich ihr ganz zu nahen, das sagte sie sich immer wieder vor und stärkte sich daran in den Stunden, wo sie sich schwach wer-

# DAS RUNDFUNKPROGRAMM

## NACHRICHTEN

**BRÜSSEL I:** 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten

**LUXEMBURG:** 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten

**WDR Mittelwelle:** 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten

**UKW West:** 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten

**Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone:** 17.20 bis 17.45 (Sender Namür)

## BRÜSSEL I

Mittwoch, 6. Juli

Bis 9.10 wie Montag, 9.10 Quartett Nr. 13 von Beethoven, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Holger-Suite, 12.15 Musikbox, 12.40 Schallplatten, 13.15 Jugendsendung, 14.13 Slawischer Marsch, 14.30 Chopin von A bis Z, 15.30 Vivaldi, 15.40 Feuilleton, 16.05 Tanzmusik. Dazw. Tour de France, 17.10 Leichte Musik, 18.00 Soldatenfunk, 18.30 Modern Jazz 1960 19.00 Tour de France, 20.00 Ein lustiges Hörspiel, 20.45 Schallplatten, 22.10 Werke von Bartok.

Donnerstag, 7. Juli

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfonisches Programm, 10.00 Regionalsendungen, 12.00 Mittagsmusik, 12.30 Leichte Musik, 13.15 Mozart und Saint Saens, 14.03 Kammermusik, 15.15 Die Chöre des INR 15.30 Digno Garcia, Gesang und Harfe, 15.40 Feuilleton, 16.05 Kinderecke. Dazw. Tour de France, 16.30 Orchester F. Bay, 17.10 Ouvertüre zu Nignon, 17.20 Schumann, 17.50 Grétry, 18.00 Soldatenfunk, 19.00 Tour de France, 20.00 Les Jeux de la Chanson et du Hasard, 20.31 Cobocert Mahler, 22.10 Freie Zeit.

## WDR Mittelwelle

Mittwoch, 6. Juli

7.10 Rheinisch-westfälische Volksmusik, 7.45 Kleine Leckerbissen für die Küche, 8.10 Frohsinn am Morgen, 9.00 Fantasie und Rhapsodien, 12.00 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Pakistans neuer Fünfjahresplan, Vortrag, 14.15 Aus italienischen Opern, 16.05 Paul Hindemith: Reihe kleiner Stücke aus der Klaviermusik, op. 37, 16.30 Kinderfunk: Steffi Bimburgs Tagebuch, 17.05 Kulturbrief aus Amsterdam, 17.45 Harry Hermann und sein Orchester, 18.15 Gerhard Gre-

gor, an der Hammond-Orgel, 19.20 Happy Jazz 1924-1956, 20.00 Der gläubwürdige Lügner, Hörspiel, 21.05 Wagner-Verdi, 22.10 Unter der Dusche zu hören! 23.15 Musik aus Japan, 0.10 Leichte Musik.

Donnerstag, 7. Juli

7.10 Frühmusik, 7.45 Gesichtspflege nach Alter und Hauttyp, Frauenfunk, 8.10 Heitere Lieder und Tänze aus Pommern, 9.00 Musik aus England, 12.00 Zur Mittagspause, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Aus Operetten, 16.05 Filmmusik, 16.45 Spiel mit vieren, 17.05 Berliner Feuilleton, 17.35 Berühmte Sänger und Dirigenten, 19.20 Der Filmspiegel in Szenen und Musik - Gesprächen und Kritik, 19.50 Filmmusik, 20.00 Gustav Mahler zum 100. Geburtstag, Lieder eines fahrenden Gesellen, 21.55 Zehn Minuten Politik, 22.05 Auf ein Wort, 22.10 Tanzmusik, 23.00

Georg Kreislers „Seltsame Gesänge“ 23.15 Melodie zur Mitternacht, 0.10 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

## UKW WEST

Mittwoch, 6. Juli

12.45 Musik am Mittag, 14.00 Sinfoniekonzert, 15.05 Orgelmusik, 15.45 Musik der Welt, 16.30 Musikanten spielen, 17.00 Kurkonzert, 18.30 Musik am Abend, 20.15 Bunte Platte, 21.50 Sinfoniekonzert, 23.05 Zärtliches Klavier.

Donnerstag, 7. Juli

12.45 Muntere Weisen, 14.00 Musik der guten Laune, 15.05 Schöne Lieder, 15.45 Im Rhythmus, 18.00 H. Hermann spielt, 18.30 Von Schallplatten, 20.15 Provoz. Verschleiß, 20.30 Tönende Palette, 21.25 Frauenfragen, 23.05 Musik der Ostkirche.

# FERNSEHEN

## BRÜSSEL u. LÜTICH

Mittwoch, 6. Juli

16.00 Eurovision: Tour de France, 19.30 Der sozialistische Gedanke, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Eurovision: Don Giovanni, Oper von W. A. Mozart, 22.15 Memoiren Eisenhewers, 22.45 Eurovision: Don Giovanni. Forts. 24.00 Tagesschau.

Donnerstag, 7. Juli

19.30 Jugendmagazin, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Le Rallye des mille dangers, 20.55 Das Pionierorchester Belgrad, 21.00 Die Ueberraschung 21.40 Art Flamenco, 22.00 Lektüre für alle, 22.50 Tagesschau.

## LANGENBERG

Mittwoch, 6. Juli

17.00 Jugendmagazin. Mit Beiträgen aus vielen Ländern, 17.30 Internationales Reitturnier. Großes Preis von Europa, 18.45 Hier und Heute, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Termin für Kilometer 105, Ein Filmbericht über die Autobahn, 20.55 Hätten Sie's gewußt? Ein Fragespiel, 21.35 Unter uns gesagt, Gespräch über Politik.

Donnerstag, 7. Juli

17.00 Nur für uns, Eine Sendung für junge Leute, 18.45 Hier und Heute, 19.25 Sefherdchen zeigt: Die Welt von gestern, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.20 Der Mensch und seine Erde, 21.05 Der Traum des Mr. Borton.

## LUXEMBURG

Mittwoch, 6. Juli

16.00 Eurovision: Tour de France, 19.47 Tele-Chansons, 19.55 Fernsehspiel, 19.58 Ja und Nein! 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Film: La revanche de Robin des bois, 22.10-22.25 Tagesschau.

Donnerstag, 7. Juli

19.47 Tele-Chansons, 19.55 Fernsehspiel- 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30 Tour de France, 20.40 Sieg über die Nacht, Film, 22.25 bis 22.40 Tagesschau.

# TOUR DE FRANCE

## 6. Etappe

- 1. R. RIVIERE (F) 4 20 10
- m. B. 4 19 10
- 2. Nencini (I) 4 20 10
- m. B. 4 19 40
- 3. Adriaenssens (B) 4 20 10
- 4. Junkermann (D) -
- 5. Strehler (S-L) 4 33 02
- 6. Manzanegue (Sp) -
- 7. Bruni (I) 4 34 50
- 8. Graczyk (F) -
- 9. Van Geneugden (B) -
- 10. Viot (PNE) -

## 7. Etappe

- 1. BATTISTINI, Graziano (I) 6 00 24
- m. B. 5 59 24
- 2. Darrigade, A. (F) 6 00 28
- m. B. 5 59 58
- 3. Bruni, Dino (I) -
- 4. Graczyk, Jean (F) -
- 5. De Roo, Johannes (H) -
- 6. Defilippis, Nino (I) -
- 7. Geldermans, Albert (H) -
- 8. Beuffeuil, Pierre (CM) -
- 9. Groussard, Joseph (O) -
- 10. Van Aerde, Michel (B) -
- 11. Massignan, Imerio (I) -
- 12. Proost, Louis (B) -
- 13. Planckaert, Joseph (B) -
- 14. Niesten, Coen (H) -
- 15. Galdeano, Jesus (E) -
- 16. Messelis, André (B) -
- 17. Everaert, Pierre (F) -
- 18. Hoevenaars, Joseph (B) -
- 19. Milesi, Jean (ESE) -
- 20. Brankart, Jean (B) -

## 8. Etappe

- 1. DEFILIPPIS, Nino (I) 50 59
- 2. Battistini, Graziano (I) 5 59 59
- 3. Pambianco, Arnaldo (I) 5 51 10
- 4. Viot, Bernard (PN) -

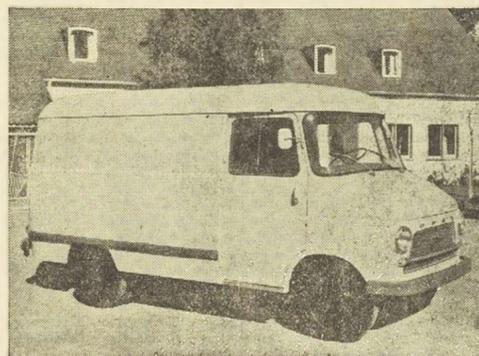
- 5. Everaert, Pierre (F) -
- 6. Milesi, Jean (ESE) -
- 7. Mahé, Francois (F) -
- 8. Rohrbach, Marcel (CM) -
- 9. Mastrotto, Raym. (F) -
- 10. Cazala, Robert (F) 5 54
- 11. Darrigade, André (F) -
- 12. Gimmi, Kurt (SL) -
- 13. Geldermans, Albert (H) -
- 14. Planckaert, Joseph (B) -
- 15. Morales, Carmelo (E) -
- 16. Proost, Louis (B) -
- 17. Strehler, René (SL) -
- 18. Sabbadin, Alfredo (I) -
- 19. Wasko, Joseph (PN) -
- 20. Beuffeuil Pierre (CM) -

## Generalklassement:

- 1. ADRIAENSSENS, (B) (1) 39 54
- 2. Nencini, Gastone (I) (2) 39 55
- 3. Riviere, Roger (F) (3) 39 56
- 4. Milesi, Jean (ESE) (14) 39 59
- 5. Planckaert, Joseph (B) (9) 40 00
- 6. Junkermann, Hans (D) (4) 40 00
- 7. Darrigade, André (F) (10) 40 01
- 8. Graczyk, Jean (F) (5) 40 01
- 9. Battistini, Graziano (I) (20) 40 02
- 10. Rohrbach, Marcel (CM) (21) 40 03
- 11. Beuffeuil, Pierre (CM) (13) 40 03
- 12. Groussard, Joseph (O) (6) 40 03
- 13. Anglade, Henry (F) (7) 40 04
- 14. Pambianco, Arnaldo (I) (28) 40 04
- 15. Mahé, Francois (F) (31) 40 05
- 16. Van Est, Wim (H) (8) 40 05
- 17. Defilippis, Nino (I) (39) 40 05
- 18. Mastrotto, Raymond (F) (38) 40 06
- 19. Strehler, René (S-L) (25) 40 07
- 20. Geldermans, Albert (H) (26) 40 07

## USA wollen Menschen in den Weltraum schicken

Im Foro Italico, dem Sitz des italienischen Olympischen Komitees, wurde der Vertrag zwischen der Eurovision und dem Organisationskomitee für die Olympischen Spiele nach fast zweijährigen Verhandlungen unterschrieben. Die Eurovision mit ihren 16 angeschlossenen Ländern, zu denen während der Olympischen Spiele aus dem Ostblock noch Polen, Ungarn und Jugoslawien stoßen, zahlt für die Rechte der Original-Übertragungen einen Betrag von rund 60 Millionen Lire (etwa 37,5 Millionen bis). Vorgesehen ist eine Höchstzahl von insgesamt 60 Übertragungsstunden. Bei Wettkampftagen einschließlich der Öffnungs- und Schlußfeiern würde ein Durchschnitt von fast vier Stunden pro Tag bedeuten. Der Vertragsabschluss in Rom brach den erwarteten Kompromiß. Während die Eurovision zunächst bis zu 90 Stunden übertragen wollte, forderte das Organisations-Komitee für eine so umfassende Sendezeit 87 Millionen Lire. Nunmehr ist aber der goldene Mittelweg gefunden worden.



Ein Lieferwagen aus der neuen Opel-Serie

den fühlte, und deren waren nicht wenige. Sie war ja jetzt frei, ihre geistigen Fähigkeiten zu entfalten, so viel sie wollte, nur leider - was hilft dem Vogel, der der Schlinge entrann, die Freiheit, wenn ihm dabei die Schwungfedern gebrochen wurden?

Was für ein seltsames Verhängnis war es doch daß ihr Herz sie gerade zu diesem Manne hinzog, der ihr vor allem anderen verwehrt war.

Rose hatte Werner nicht wieder gesehen, auch wenig über ihn gehört. Nur einmal hatte Doktor Mansfeld erwähnt, daß er in dienstlichen Angelegenheiten verreist sei und den Rest seines Urlaubes vermutlich bei Freunden verleben werde. Man bat Mansfeld zu dem ganz mit eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Elisabeth hatte sich verlobt und dieses Ereignis schob alles andere in den Hintergrund.

Rose nahm aufrechten Anteil an Elisabeths Glück, aber zugleich empfand sie es mit einer Art Bitterkeit daß in den großen Freudenzeiten des Lebens eine Familie sich im letzten Grunde selbst genügt. Mochte man sie noch so herzlich begrüßen, sie fühlte es doch durch, daß sie eigentlich entbehrlieh sei und außerhalb des Kreises stehe. Und dabei war ihr Verlangen nach Anschluß und Teilnahme nie so schnell gewesen wie eben jetzt, wo der große Zwiespalt durch ihr Leben ging. Wie schmeigte sie sich jetzt so bang an ihren Vater. Wie tat er so wohl, wenn er breite des Vaars die Haar streiche während sie das Gesicht an seine Schulter drückte, um die Tränen nicht sehen zu lassen, die ihr in den Augen stiegen. Es war nicht allein die Stimme des Blutes, es war auch die Gewissheit, daß diese schroffe Natur ihr ganz zu eigen sei in einer Liebe, reiner und trauer vielleicht als

jene andere, die sich von sich gewiesenen; es war die Gewissheit einem menschlichen Wesen so wert und wichtig zu sein wie Luft und Sonnenschein. Ja, das war viel aber dennoch es konnte nicht für alles entschädigen, ein Mangel blieb. Marholt konnte seine Tochter wohl lieben und bewundern, aber nicht ganz verstehen und vielleicht empfand Rose das am tiefsten, wenn er am zärtlichsten mit ihr war - Um das Verlangen noch etwas, das er ihr nicht sein noch geben konnte, zu übertönen, warf sie sich von neuem in die Arbeit. Es wurde eine Novelle, skizzenhaft im Entwurf, halbverschiebert im Ausdruck, dann durchzittelt vom Gefühl tiefer, schmerzlicher Einsamkeit. Sie wußte selbst kaum, daß sie ihre ganze Seele hineinlegte, aber sie wurde ruhiger, indem sie schrieb. Ungewollt war die Heldin der Erzählung ihr eigenes Abbild und sie plauderte mit diesem ihrem zweitem Ich, wie mit einem vertrauten Freunde schüttete ihm ihr ganzes Herz aus.

Mochten doch die Worte, die sich aus der Tiefe ihres eigenen Herzes emporgerungen hatten, immer hin in die Welt hinausgehen und anderen leidenden, kämpfenden Seelen sagen daß sie nicht allein seien mit ihrem Weh.

Die Erzählung wurde nach wenigen Tagen von einem großen süddeutschen Blatt angenommen mit dem Bemerkten daß sie schon in den nächsten Nummern erscheinen werde.

Rose wurde ganz eigen zumute bei der Nachricht. So mochte einer Mutter uns Herz sein, die ihr Kind in die ungewisse Fremde hinausgehen sieht. Welcher Art würden die Menschen sein die die Arbeit lassen? Würde sie in irgendeinem Herzen verwandte Saiten zum Tönen bringen.

Sie hatte viel Zeit, darüber nachzugrübeln, denn still, sehr still spann sich

das Leben im Forsthaus ab. Nichts unterbrach das alltägliche Einerlei. Regengüsse oder näkliches Wetter schnitten die Bewohner von der Außenwelt ab, selbst Manfreds, die sonst die Unbill der Witterung nicht so leicht gescheut ließen sich, durch eigene Angelegenheit stark in Anspruch genommen, selten sehen, und Rose suchte sie nicht auf. In ihr war ein großer, stiller Ernst der zu den Zukunftshypothosen einer glückseligen Braut nicht recht stimmte.

Marholt fühlte sich jetzt nicht mehr so weterfest wie früher. Mit dem Beginn der rauhen Jahreszeit meldete sich sein Rheumatismus wieder. Schon lange lief er niemals mehr zu seinem Vergnügen im Revier herum. Er war jetzt herzlich froh wenn er nach getaner Pflicht in der warmen Sofaecke sitzen, eine Partie Halma mit Rose spielen oder sich von ihr vorlesen lassen konnte. Das verstand sie so schön, wie Musik klang ihm ihre Stimme in die Ohren.

Die ganze Behaglichkeit und Freude des Daseins verkörperte sich ihm in ihr allein. Was sollte nur aus ihm werden, wenn das Kind einmal auf den Gedanken kam, ihn verlassen zu wollen? Er schalt sich selbst töricht wegen einer Angst, von der er jahrelang ganz frei gewesen und für die sich auch jetzt nicht der Schatten eines vernünftigen Grundes erkennen ließ. Aber dennoch packte sie ihn wieder, sobald er der unbestimmten und unleugbaren Veränderung nachdachte, die mit Rose vorgegangen schien. In ihrem Gesicht und Wesen war jetzt etwas Leidvolles und doch Weiches, das ihn fast mit einer Art Scheu erfüllte.

Vielleicht war es doch nur die Eintönigkeit ihres Lebens, die ihr auf die Nerven fiel, tröstete er sich. In Wahrheit war die Försterei doch nur ein trübseliger Aufenthalt für solch junges lebensfrisches Geschöpf. Ihr Geist

brauchte mehr Anregung, als er ihr geben konnte. Er wollte einmal seiner Selbstsuche einen Stoß geben und sie auf ein paar Wochen in die Welt hinauslassen. Ellen Reineke hatte ja schon so lange um ihren Besuch gebeten.

In den ersten Tagen des November traf Rose in Berlin ein. Das Leben und Treiben dort mutete sie wie etwas ganz Fremdes an. Sieben Jahre hatte sie

## Weshalb wir uns den 31. Juli jetzt schon vormerken

MACKENBACH. Im Kalender der diesjährigen Festlichkeiten nimmt der 31. Juli einen ganz besonderen Platz ein, denn an diesem Tag feiert der Musikverein „Heimat“ Mackenbach sein bisher schönstes Fest: das 50jährige Jubelfest.

Nicht nur allein Mackenbach, sondern auch St. Vith, Lommersweiler, Burg-Reuland, Wallerode, Born, Meyerode, Büllingen, Manderfeld, kurz der ganze Kanton von St. Vith beteiligt sich an diesem außergewöhnlichen Feste.

30 Musik-, Schützen-, GGesang- und Jungesellenvereine bilden den Festzug durch das romantische Ourtal. Längs der Our, auf der reichgeschmückten Festwiese, unterhalten uns die verschiedenen Musik- und Gesangsvereine mit ihren Vorträgen im Riesenzelt. Und wer noch etwas Schützenblut in den Adern spürt, der kann sich am großen Preisvogelschießen ergötzen.

Der Höhepunkt des Tages wird wohl die Ziehung der vom Jubelverein veranstalteten großen Tombola sein. Mehr als 75 wertvolle Preise sind zu gewinnen. Und da möchte wohl jeder gerne mitmachen, aber die Zahl der Lose ist begrenzt. Drum kaufe wer gewinnen will, noch ist es nicht zu spät!

Weitere Einzelheiten über dieses denk-

zugebracht fast ohne etwas von der Welt zu sehen. Nun kam sie sich wie ein Goldfischchen, der aus seinem stillen Bassin in den Strudel eines Gebirgsbaches versetzt ist. Es schien fast unglaublich, daß sie selbst früh auf den Ton dieser Umgebung in Lebensweise gestimmt gewesen war.

Fortsetzung folgt

## In hohem Alter gestorben

BUETGENBACH. Im Alter von 91 Jahren verstarb in Euskirchen Frau Wwe. Brüll die rund 60 Jahre lang in Büttgenbach und Umgebung als Hebamme gewirkt hatte. Frau Brüll, die im Jahre 19 in Büttgenbach ihre diamantene Hochzeit feiern konnte verlor im vergangenen Jahre ihren Gatten, der 88 Jahre alt geworden ist.

## MITTEILUNGEN DER VEREINE

### F. N. I.

Bund der Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen und Kriegsteilnehmer Abteilung: Kanton St. Vith

Die diesjährige Generalversammlung findet statt am Sonntag, den 10. Juli in Saale EVEN-KN. DT nachmittags 2 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder bittet der Vorstand. Freres M. Jansen B. Fleuster Vorsitzender Kassierer Schriftführer

## Die

Fortsetzung

## Fächten

Die Qualifikation für Damen und 3. bis zum 9. Juli New York, ausgetippt werden in ziplinen Florett, I USA in Rom vertreten. Die offiziellen Qualifikation im Florett Medaille bewerben. Die Teilnehmer zählt.

## Kunaturnen

Die NAAU-Ki vom 29. April bis Militärakademie W zu den die besten Turner eingeladen. Die offiziellen Qualifikation für die beiden Olympiaden gehören jeweils Turnerinnen an.

## Moderne Fünfkamp

Im modernen F Schlußqualifikation und 28 Juli in Fort statt. Als aussichtsreichste Teilnehmer im dreiköpfigen Team Robert K. Miller ugenannt, die Mar den Panamerikanische Goldmedaille holte

## Rudern

Die Olympiateilnehmer werden während auf dem Lake On (New York) vom den besten Hochschüler und anderen ermittelt. Die Wettbewerber: Zweier ohne Steuermann, Vierer mit Steuermann, Ingepaar - Team 30 F satzbar umfassen

## Schießen

Vom 18. Juli bis

## Wird das Olymp in Rom

Aus Deutschland ein Betreuer der Olymp Bundesrepublik in uggel, 80 Km südlich kleines Hotel ge zuzumindest die Spitz Teams nicht statt. Stadt Rom wohnen. Kurz vor dem Athleten jeweils gebracht worden. Ael aus Schweden, wo gewiesen wird, daß in der Tiber-Meer Sonne besonders. Die gesamte schwedische Mannschaft soll das Olymp und sich vor den Olympiatoren derangieren allerdings Budget mit den Olympiadorch rechte

## Der Papst wird Teilneh

Papst Johannes d. August, dem Tag Spiele, die Olymp dienzt empfangen. Haupt der katholische Sommeres dolt nach dem 29. August wird selbst ein Empfänger internationalen C stattfinden. Eine (katholische) Gott teilnehmer wird der Piazza Siena 2 Reihe von Schriften über den Sport der Spiele in italienischer und d Verfügung gestellt







**DIE ALLGEMEINEN WAHLEN,**

die der Unabhängigkeitserklärung Togos vorangingen, warfen schon lange ihre Schatten voraus. Das politische Leben der neuen Republik ist bereits ausgeprägt. Togo hat schon eine politische Führungsschicht. Ihr fällt es jetzt zu, die Zukunftsprobleme des Landes zu meistern.

Die junge Republik an der ehemaligen Sklavenküste umfaßt nur etwa zwei Drittel der ehemaligen deutschen Kolonie gleichen Namens, die nach dem 1. Weltkrieg geteilt wurde. Etwa 33 000 Quadratkilometer wurden England zugesprochen, das sie als Mandatsmacht verwalten sollte. Die übrigen 55 000 Quadratkilometer kamen unter französische Verwaltung.

Zwar sah der Friedensvertrag vor, daß Togo einmal als Ganzes selbständig werden sollte, aber die Männer, die ihn entworfen hatten, konnten die weitere Entwicklung nicht ahnen. So kam es, daß die Eingeborenen des britisch verwalteten Teiles sich 1956 in einer Volksabstimmung für den Anschluß an das heutige Ghana entschlossen, weil sie sich davon materielle Vorteile versprochen. Dazu kam noch, daß Togo ohnehin, wie die meisten Kolonien, letztlich ein künstliches Gebilde war, dessen Grenzen kaum Rücksichten auf Stammesgebiete und Völkerverwandtschaften nahmen.

Dem übriggebliebenen, von den Franzosen regierten Teil, war die Unabhängigkeit für den 27. April 1960 versprochen worden und Paris hielt sein Wort. Während in Kamerun, das am vergangenen Neujahrstage die Souveränität erlangte, schon am Tage der Unabhängigkeitsfeier Unruhen ausbrachen, gab es am Geburtstag der Republik Togo nichts als eitel Freude. Die wirtschaftlichen Aussichten für die Zukunft boten sich in einem recht rosigen Licht und innenpolitische Spannungen fehlten fast völlig. Lediglich die Beziehungen zu Ghana machten Sorgen, denn der ehrgeizige Kwame Nkrumah liebt es, Togo als die „siebente Region Ghanas“ zu bezeichnen, wofür die 1,2 Millionen Einwohner der neuen Republik kaum Verständnis aufbringen können.

**Lome, die Landeshauptstadt**

Lome ist eine seltsame Stadt. In den Nachbarstaaten Togos wird es gern „Klein Berlin“ genannt. Klein ist es zwar, aber an Berlin erinnert es auch den Besucher nicht, der über ein gehöriges Maß an Phantasie verfügt. Wohl stammen die meisten Häuser ebenso wie die öffentlichen Gebäude noch aus der Zeit der deutschen Herrschaft, aber das ist auch schon alles. In den Straßen der neuen Landeshauptstadt am Atlantischen Ozean, die rund 70 000 Einwohner zählt, wird fast ausschließlich französisch gesprochen und gedacht. Das Bier nach Feierabend ist längst vom Apertif abgelöst.

Die moderne Straßenbeleuchtung, die Kanalisation und die Verkehrsampeln der jungen Hauptstadt konnten gerade noch rechtzeitig zu den Unabhängigkeitsfeiern in Betrieb genommen werden.

Im Zuge der Wirtschaftspläne des Landes soll vor allem der Hafen von Lome ausgebaut werden, denn Ministerpräsident Sylvanus Olympio weiß, daß sein Land exportie-

ren muß, wenn es wirtschaftlich bestehen will.

Togo war nicht nur Deutschlands erste, sondern auch dessen Musterkolonie. Noch etwa 3000 alte Togoländer trauern der deutschen Herrschaft nach. Sie haben sich in einem Bund zusammengefunden. Für sie ist die Zeit schon kurz vor 1918 stehengeblieben. Sie ersehnen die Rückkehr der Deutschen, deren strenge, aber gerechte Herrschaft ihnen in guter Erinnerung geblieben ist. Als Deutscher wird man verlegen, wenn man sieht, daß diese alten Männer die schwarz-weiße Fahne als Symbol verehren, daß sie von wenigen Ausnahmen abgesehen nicht einmal wissen, was sich in Deutschland im letzten halben Jahrhundert ereignet hat.

Die Jugend freilich hält von derart sentimentalen Gedanken nichts. Sie ist zwar durchaus deutschfreundlich, aber auch nüchtern genug, um zu erkennen, daß die Vergangenheit tot ist. Sie will die Freiheit und weiß, daß die neue Republik nur mit Frankreichs Rückenstützung auf die Dauer frei bleiben kann, denn Ghanas Appetit ist groß und Togo hat keine erwähnenswerten Streitkräfte, die das Land gegen Uebergriffe verteidigen können.

Ganz Togo ersehnt jedoch gute Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland. Anlässlich der Unabhängigkeitserklärung würdigte Ministerpräsident Olympio die Verdienste Deutschlands in Togo vor dem ersten Weltkrieg. Die Bundesrepublik gehörte zu den ersten vier westlichen Ländern, die in Lome eine Botschaft errichten wollten.

**Mächtiger Gott Dschudschu**

Togo ist ein Land, über das die Natur ihr Füllhorn ausgeschüttet hat. Das Küstengebiet ist von dichten Kokoswäldern bedeckt, die das wertvolle Kopra liefern. In der weiter nördlich gelegenen Berglandschaft gedeihen Gummibäume, Baumwolle, Kakao, Kaffee und Mais. Dazu kommen an Bodenschätzen Phosphate, Bauxit und Chromerze.

Die Menschen, die sich seit einigen Wochen stolz als Bürger einer neuen Nation fühlen, gehören zum größten Teil dem Stamme der Ewe an. Sie zählen zu den am weitesten entwickelten afrikanischen Völkern, sind arbeitsam, bildungshungrig und sehr sittenstreng. Zum Christentum haben sich indes nur wenige von ihnen bekehren lassen. Die Mehrzahl glaubt an den mächtigen „Dschudschu“, einen heidnischen Gott.

Im Norden Togos ist die Macht der einheimischen Fürsten noch immer fast unbrochen. Sie herrschen noch genau so absolut wie ihre Vorfahren vor Hunderten von Jahren. Es gibt in Togo noch immer „Könige“, deren Untertanen es bei Todesstrafe verboten ist, dem Herrscher ins Angesicht zu schauen. Die Diener dürfen sich ihnen nur auf den Knien und gesenkten Blickes nähern.

# TOGO

## AFRIKAS VÖLKER WERDEN UNABHÄNGIG

Als um Mitternacht, zu Beginn des Unabhängigkeitstages, die Staatsflagge der Republik Togo mit den grünen und gelben Längsstreifen und dem weißen Stern im roten Feld unter dem Donner der Kanonen hochstieg, konnte die Begeisterung der Bevölkerung keine Grenzen. Doch der Freudentaumel konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Feiern nur einige Tage, die harte Wirklichkeit aber länger dauern würde. Togo ist das bisher kleinste elbständige Land Afrikas. Ob es lange frei bleiben wird, hängt nicht unwesentlich von seinen roßen Nachbarn ab.

Eine wichtige Rolle spielen die Stammeszauberer, denen Macht über Leben und Tod, über Gesundheit und Krankheit, ja selbst über das Wetter nachgesagt wird. Sie spielten darüber hinaus früher eine wesentliche Rolle bei den Stammesfehden und später bei den Aufständen gegen die französische Herrschaft.

Das Stammesgebiet der Ewe reicht weit in das heutige Ghana hinein. Deswegen kann es kaum verwundern, daß sowohl in Lome wie in Accra oft die Rede von einer „Wiedervereinigung“ ist. Vorläufig versteht die Regierung in Accra darunter freilich eine Einverleibung Togos, während man in Lome bestenfalls mit dem Gedanken eines Bundesstaates zu spielen bereit ist, in dem aller-

dings nicht Nkrumah, sondern Olympio eine ausschlaggebende Rolle haben soll.

**Der Mann ihrer Träume**

In Togo gibt es zwei große Parteien: die Unionspartei des Ministerpräsidenten, und die oppositionelle Fortschrittspartei. An der Spitze beider von ihnen stehen Träger des Namens Olympio. Die beiden Männer sind miteinander verwandt, sind Vettern. Sylvanus Olympio, der Präsident, hat Deutschland in seiner Jugend kennengelernt. Dr. Olympio der Oppositionsführer, war länger in Deutschland und hat hier nicht nur studiert und promoviert, sondern auch unter Professor Sauerbruch Operationen durchgeführt.

Dr. Olympio spricht Deutsch besser als Französisch. Er denkt noch gerne an Berlin München und Wien zurück. Verheiratet ist er mit einer Französin.

Von „feindlichen Vettern“ zu sprechen, wäre übertrieben, denn Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Parteien und den Vettern gibt es nur in der Frage, ob man sich in Zukunft mehr an Frankreich oder aber an England binden solle.

Der Weltgewandtere der beiden ist zweifellos der Ministerpräsident, ein gutaussehender Mann, dem besonders die Herzen der Frauen seines Landes zufliegen. Sie sehen in ihm nicht selten den Mann ihrer Träume. Dr. Olympio dagegen lebt zurückgezogener und übt auf die Evasstöchter von Togo nicht so viel Anziehungskraft aus. Dennoch wird er allgemein geachtet und es geschieht in Togo nur wenig, ohne daß er seine Hand mit im Spiel hätte.

Sollte in dem jungen Staat einmal die Opposition ans Ruder kommen, was keineswegs ausgeschlossen ist, dann bliebe die Regierung immer noch „in der Familie“.

Ungleich den führenden Politikern in den afrikanischen Kolonien, die in den letzten Jahren selbständig wurden, steuert der Ministerpräsident von Togo einen gemäßigten Kurs. „Solange ich an der Regierung bin, werden die Kommunisten hier nicht Fuß fassen“, versicherte er jüngst ausländischen Journalisten, „wir schätzen die Sowjets richtig ein und wissen, daß die Hilfe, die sie uns anbieten, nicht uneigennützig ist.“

**Vordringliche Aufgaben**

Togo hat einen glücklicheren Start als unabhängige Nation gehabt als die meisten afrikanischen Kolonien. Von allen deutschen Schutzgebieten war es das erste, das ohne Zuschüsse auskam, in dem schon lange vor Ausbruch des ersten Weltkrieges die unteren Stufen der Verwaltung mit Eingeborenen besetzt werden konnten. Als die Stunde der Freiheit schlug, hatte Togo genügend intelligente Männer, um alle Verwaltungsstellen besetzen zu können. Die überaus schwierige Aufgabe, praktisch aus dem Nichts einen funktionierenden Behördenapparat zu schaffen, blieb Sylvanus Olympio erspart.

Den abziehenden Franzosen wurden keineswegs feindliche Gefühle entgegengebracht. Die teils blutigen Aufstände gegen die Treuhandmacht waren vergessen. Die neuen führenden Männer Togos ließen indes keinen Zweifel darüber offen, daß nun die Zeiten der weißen Vorherrschaft vorüber seien, daß es keine Sonderrechte mehr für Europäer gebe. Langsam formiert sich eine selbstbewußte schwarze Oberschicht.

Die Regierung sieht eine ihrer vordringlichsten Aufgaben in der Schaffung von Arbeitsplätzen, denn bis heute wandern viele Togoländer in das benachbarte Ghana ab, wo sie sich bessere Verdienstmöglichkeiten versprechen. Nicht minder wichtig ist die Erschließung der nördlichen Landesteile.



**UNTER DER SCHWARZEN HAUT** schlägt bei vielen Bewohnern Togos noch heute das Herz für Deutschland. Noch immer genießen die Deutschen hier viele Sympathien.



**DIE BEWOHNER DES LANDES** bauen Kakao, Mais, Baumwolle, Bananen, Kaffee, Sisal und Kokospalmen. Bei festlichen Gelegenheiten tanzt man die alten Tänze.



**DIE UNABHÄNGIGKEITSFEIERN DER REPUBLIK** dauerten mehrere Tage. Unter den Begeisterungstürmen der Menge wurde beim Anbruch des Tages der Freiheit, unter dem Donnern vieler Kanonen, die neue Flagge gehißt. — Der Bürgermeister von Lome (rechts) nahm mit seinen Gästen an den dortigen Festlichkeiten teil.



**DAS NEUE HAUPTPOSTAMT**

in Lome, der Landeshauptstadt von Togo, ist ein Gebäude im modernen Baustil. Viele Privathäuser und öffentliche Gebäude in Lome und anderen Städten des Landes verraten im Baucharakter noch die Einflüsse der alten deutschen Kolonialzeit der Aera Kaiser Wilhelm II.

# ZUM FEIERABEND

## Australien züchtet die größten Perlen der Welt

### 500.000 DM für ein Halsband - Japan erhielt einen bedeutenden Konkurrenten

Zu den zahlreichen Errungenschaften, durch die der Endkontinent der Erde in den letzten Jahren der übrigen Welt bekannt wurde, gesellt sich jetzt ein weiteres Nonplusultra: die Züchtung von Riesenperlen. Wie von einem Magnet angezogen, strömten die Australier kürzlich zur Ausstellung in Paris, Westaustralien, als Perlen von unbezweifelnder Schönheit und einer Größe dargeboten wurden, wie sie die Welt bis dahin noch nie gesehen hatte.

Ihr Erscheinen erregte aber nicht nur im fünften Erdteil, sondern auch auf dem Weltmarkt erhebliches Aufsehen. Amerikanische Schmuckhändler erstanden sogleich über tausend dieser runden, faszinierenden Schmuckgebilde zum Preise von je 12.000 bis 24.000 DM. Eine aus solchen Perlen hergestellte Halskette wurde vor kurzem von einem New Yorker Juwelier für eine halbe Million DM verkauft.

Mit der Züchtung dieser Perlen wurde eine neue, außergewöhnlich gewinnbringende Industrie geschaffen, deren Entstehung auf eine Idee des Melbourne Geschäftsmannes Keith Dureau zurückzuführen ist. In aller Stille gründete er 1957 eine Gesellschaft, die Pearls Pty. Ltd., der als Teilhaber die japanische Firma Nippon Pearl Co. sowie der amerikanische Finanzier Allen Gerdo angehören.

Dieses Unternehmen mußte zwangsläufig zum Geschäftserfolg führen, denn jeder einzelne der drei verschiedenen Nationen angehörender Partner bot das seinem Lande charakteristische Beste. Der steinreiche Amerikaner stellte unbeschränkte Geldmittel zur Verfügung, die talentierten Japaner warteten mit ihrer jahrzehntelangen praktischen Erfahrung in der Perlenzüchtung auf, und der sich der Größe und unbegrenzten Möglichkeiten seines Landes bewußte Australier fand die ideale Stätte für ein derartig kompliziertes Unterfangen: Kuri Bay.

Aller Zivilisation entrückt, liegt die Kuri Bay zwischen vielen anderen kleinen Meerbusen an der unberührt erscheinenden Norwestküste Australiens. Für die Perlenzucht bietet sie einmalige

Voraussetzungen. Das Wasser weist die richtige Wärme und Tiefe auf. Prachtvolle, tellerartige Perlmuscheln sind in überreichlichen Mengen vorhanden. Die Pearls Pty. Ltd. beschäftigt 33 Japaner und sechs Europäer. Sie sind von der Umwelt isoliert und führen den Umständen entsprechend ein monoton und einsames Leben.

Bereits zwölf Monate später gewannen sie die ersten kostbaren Prunkstücke dieser Art. Das überraschende Ergebnis wurde geheimgehalten. Als dann Anfang 1960 die ungewöhnlich großen australischen Perlen auf dem Weltmarkt erschienen, lösten sie eine Sensation aus. „Sie übertreffen die in den kleinen Aka-

Perlmuscheln herangezüchteten japanischen Perlen bei weitem“, erklärte T. Kuribayashi, Generaldirektor der Nippon Pearl Co., und erläuterte: „Eine 14 mm große Perle wird in der Kuri Bay innerhalb von 22 Monaten gewonnen. Die Züchtung einer 7 mm großen japanischen Perle benötigt dagegen fünf Jahre.“ Er fügte noch hinzu: „Von den Tausenden von Perlen, die wir hervorbringen, ist jede mindestens 3000 bis 5000 US-Dollar wert. Ueber Einzelheiten muß ich allerdings Diskretion bewahren, denn Verschwiegenheit ist oberstes Gebot in diesem Geschäft, in dem es einen äußerst harten Konkurrenzkampf gibt.“

Bislang besaß Japan das Monopol in der Züchtung von Perlen, dessen Bahnbrecher der berühmte „Perlenkönig“ Kokichi Mikimoto war. Mit dem Erscheinen der mehr als zweimal so großen australischen Perlen erhielt Nippon jedoch eine ernsthafte Konkurrenz.

## Das größte vollelektrische Haus der Welt

### Philadelphia baut Wohnungen der Zukunft - Ähnliche Projekte überall in Amerika geplant

PHILADELPHIA. Vollelektrische Häuser sind zur Zeit der Triumph der Bauindustrie in den USA. Sie stehen zu Hunderten in den verschiedenen Städten des Landes. Es gibt heute schon ganze Siedlungen, die in diesem Baustil errichtet wurden. Alle wichtigen Wohnungsausstattungen werden elektrisch betrieben: Heizung und Klimaanlage, Herd, Heißwasserzubereiter und der vollautomatische Müllschlucker. In Philadelphia ist man dabei, das größte vollelektrische Haus der Welt zu errichten. Es wird 13 Stockwerke hoch sein und 132 Wohnungseinheiten aufweisen. Die Kosten für dieses Wunderwerk der Technik und Architektur betragen rund 15 Millionen DM.

Spätestens in einem Jahr werden die ersten Mieter in das vollelektrische Hochhaus von Philadelphia einziehen. Die Hausfrauen können ihre Herrschaft über die Küche sofort antreten, sie brauchen nur ihre Kochtöpfe mitzubringen. Alles andere ist bereits eingebaut und im Mietspreis mit eingeschlossen. Das Hochhaus besitzt außer den 132 Wohnungen noch eine Krankenstation im Erdgeschoß Büroräume und eine zweigeschossige Garage, in der 165 Autos abgestellt werden können. Auch für die jüngsten Bewohner ist vorgesorgt. Ihnen stehen Grünflächen mit Spielplätzen zur Verfügung. Der riesige Dachgarten gewährt Mußbestunden im Liegestuhl. Sofern es das Wetter erlaubt, kann man hier jederzeit ein Sonnenbad nehmen. Ein elektrischer Lift führt in wenigen Sekunden zu den einzelnen Stockwerken.

Es wird nur ein Anfang sein, dieses vollelektrische Hochhaus. Ueber 100 Hochhäuser des gleichen Stils sollen in allen Staaten der USA entstehen. In Fort Washington wird ebenfalls eine Wohnsiedlung erbaut werden, deren Häuser durchweg mit vollelektrischen und automatischen Einrichtungsgegenständen versehen sind. Der elektrische Küchenherd schaltet sich automatisch aus, sofern die Hausfrau es wünscht. Sie braucht nur durch einen Uhrzeiger die Minute zu bestimmen. Auch das Einschalten des morgendlichen Teewassers auf dem elektrischen Herd kann auf diese Weise bereits am Abend vorher festgelegt werden. Das Radiogerät vermag zur gewünschten Zeit die Funktionen eines Weckers zu übernehmen. Durch einen weiteren Stromimpuls läßt sich auch das Weichkochen der Eier zum Frühstück besorgen, ohne daß die Hausfrau dabei in der Küche herumwirtschaften muß.

## Schwindlerin erholte sich in Krankenhäusern

### Ursula erhielt freie Kost und Unterkunft - Unfälle und Krankheiten vorgetuschelt

MÜNCHEN. Freie Kost und Unterkunft ergatterte sich die 25jährige Ursula F. aus München in zahlreichen Krankenhäusern der Bundesrepublik. Zwölfmal in neun Monaten gelang es ihr, ohne Einweisung durch einen Arzt Aufnahme in einem Hospital zu finden. „Ich bin soeben von einem Moped angefahren worden“, schwindelte sie. Ein andermal erklärte sie: „Ich habe solche Magenschmerzen. Helfen Sie mir!“ Da sie infolge eines angeborenen Hüftleidens tatsächlich hilfsbedürftig aussah und meist sehr ausgehungert war, wurde sie stets in stationäre Behandlung aufgenommen. Bei guter Verpflegung erholte sie sich dann mehrere Tage lang in dem betreffenden Krankenhaus. Doch schließlich kam man ihren Schwindelattacken auf die Spur.

Ursula mußte sich jetzt vor dem Schöffengericht in München verantworten.

Auf ihrer Reise quer durch die Bundesrepublik hat sich Ursula in München, in Augsburg, Hamburg, Stuttgart und im Holsteinischen auf frischbezogenen Krankenhausbetten ausgeruht. Immer wieder wußte sie Schmerzen zu heucheln und Aerzte wie Schwestern an der Nase herumzuführen. Für die Aufnahme in den Krankenhäusern genügte ihre Versicherung, daß sie Mitglied der Ortskrankenkasse sei.

Die raffinierte „Erholungsreisende“ ließ dann auch alle Untersuchungen ohne Wimperzucken über sich ergehen. Sie wurde geröntgt und durchleuchtet, auf Herz und Nieren geprüft. Setzte man sie dann wieder auf die Straße, ging sie quer hinüber zum nächstgelegenen Krankenhaus.

In Hamburg ereilte sie dann ihr Schicksal. Sie wurde vom Krankenbett weg verhaftet. Sie machte schon längst nicht mehr den ausgemergelten Eindringling wie zu Beginn der Reise. Zweifellos war ihr die Krankenhauskost recht gut bekommen. Geschädigt ist in sieben Fällen die jeweilige Klinik, in fünf weiteren Fällen die Münchener Ortskrankenkasse, bei der Ursula seit längerem nicht mehr Mitglied war, was aber zunächst übersehen wurde.

Nun stand die versicherte Krankenhausbetrügerin vor dem Schöffengericht in München. Sie legte ein offenes Geständnis ab. Man war geneigt, der Schwindlerin wegen ihres unheilbaren Leidens und der daraus resultierenden schwierigen Lebenssituation weitgehende Milde zuzubilligen. Aber leider ist Ursula schon mehrfach vorbestraft. Außerdem hat sie dadurch, daß sie in einigen Kliniken auch Patientinnen beschwindelte und bestahl, ein wenig erfreuliche Charaktereigenschaft offenbart. Das Urteil lautete auf 14 Monate Gefängnis.

## Ungemütliches Räuberleben im Walde

### Lieber Gefängnis statt Hunger und Kälte ausstehen wollen zwei Verbrecher

DEGCENDORF. Kleinlaut, verkommen und ausgehungert stellten sich der Landpolizei von Zwiesel zwei Verbrecher, die sich im Bayerischen Wald verborgen gehalten hatten. Der 28jährige Melker Adalbert Scheldbauer aus Mallersdorf und der 23jährige Landarbeiter Erhard Garhammer aus Kirchmatting hatten am Pfingstmontag in der Nähe von Straubing einen Raubüberfall auf eine Gastwirtschaft verübt. Dabei wurde der Hausknecht mit einer Bierflasche niedergeschlagen und die Wirtin durch einen Stich mit einem alten Seitengewehr in den Rücken schwer verletzt.

Da die Ueberfallenen geltend um Hilfe schrien, ergriffen die beiden Räuber die Flucht. Nach durchgehenden Tagen und bitterkalten Nächten im Wald entschieden sie sich für die „Geborgenheit“ einer Gefängniszelle.

## Aus den Sümpfen kommt der Fuchs

Der schlaue Fuchs Walt Disney hat ihn entdeckt; er hieß in Wirklichkeit Francis Marion, stammte von Hugenoten ab, die nach Amerika ausgewandert und lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Geschichte behauptet, daß der Süden der Vereinigten Staaten noch heute den Engländern gehören würde, wenn es ihn nicht gegeben hätte. Oberstleutnant Marion bekämpfte die Engländer im amerikanischen Revolutionskrieg und nahm eine Sonderstellung den „Tories“ gegenüber ein, jenen Kolonisten (wie man die Amerikaner damals nannte), die England Sympathien entgegenbrachten. Selbstverständlich bekämpfte er sie auch, aber nach Kriegsende, als die Rachegefühle der Bevölkerung sich gegen die Tories richteten, nahm er ihre Partei, denn die Tories hatten das neue, von England unabhängige Regime George Washingtons anerkannt und wollten loyale Bürger des neuen Amerika werden. Sie jetzt noch zu verfolgen, erschied ihm als Negierung der Prinzipien, um die der Revolutionskrieg gekämpft worden war. Leslie Nielsen, ein netter junger Schauspieler, den wir bereits aus zahlreichen Hollywoodfilmen kennen, spielt die Rolle des Oberstleutnant Francis Marion in Walt Disneys Fernseh-Serie „The Swamp Fox“ (Der Fuchs der Sümpfe). Die Arbeit an dieser historischen Serie ist nicht einfach, wie uns erzählt wurde, müssen alle Namen geändert werden, obwohl die Tatsachen historisch genau erhalten bleiben.

„Zu viele Nachkommen dieser Helden aus dem Freiheitskrieg der Vereinigten Staaten leben noch heute im Süden. Sie könnten Anstoß nehmen. Weitere Probleme werden durch Anachronismus gestellt, der sich immer wieder in historischen Filme einschleicht. Man muß das sehr anpassen, denn das Fernseh-Publikum weiß genau Bescheid, wie die Uniformen damals aussahen und wie die Häuser eingerichtet waren. Für jeden Fehler, den wir begehen, erhalten wir hunderte von Briefen.“

Ein weiteres Problem der Verfilmung historischer Tatsachen liefern die veränderten Begriffe zwischen damals und heute. „Wir wollen zum Beispiel zeigen,

daß ein Mann in einem Luxushaus wohnt hat.“ sagt Mr. Nielsen. „Was damals Luxus war, gilt heute als primitiv. Zeigen wir aber die Umgebung den heutigen Begriffen von Luxus entsprechend, dann haben wir wieder historische Fehler aufzuweisen und bekommen Protestbriefe. Wie lösen wir das?“ Der gesamte Mittelweg ergibt sich auch hier. Antwort dieser interessanten technischen Frage. Besonders Badegelegheiten der damaligen Zeit erscheinen uns heute lächerlich primitiv während sie um 1770 am Gipfelpunkt des Luxus galten - „Uebertriebene Realistik lenkt immer ab“, sagt Mr. Nielsen, „also gestatten wir uns kleine Unrichtigkeiten.“

Walt Disney hat zunächst 6 Episoden dieser Serie gedreht. Wie immer dreht er in Farben, auch wenn die Wiedergabe zunächst nur in schwarz-weiß erfolgt. „Die farbige Zukunft des Fernsehens ist im Kommen“ sagt Walt Disney „und es werden zeigen ich immer je zwei Episoden zusammengefaßt im Ausland auch Kino.“

## Start in die Arktis

WUERZBURG. Unter Leitung von Professor Dr. Julius Bidel, dem Direktor des Geographischen Instituts der Universität Würzburg, startet eine deutsche Arktis-Expedition, die die zu Spitzbergen gehörenden Barentsinsel und die Edge-Insel erforschen will. Sie wird bis Ende August auf den Inseln bleiben, wo Professor Dr. Bidel bereits im Vorjahr ein Holzhaus als Unterkunft errichtet und ein Nahrungsmittel- und Ausrüstungsdepot anlegen ließ.

Für die Fahrt in die Arktis steht die Expedition die „Norsel“ zur Verfügung ein 650-Tonnen-Motorschiff. Der ebenfalls Robbenfänger, der für die Zweifeld-Expedition umgebaut wurde, wird auch einen Hubschrauber mit zwei schwedischen Piloten an Bord. Von Flugzeug aus werden Luftaufnahmen der Insel gemacht, nach denen später ein genaue Karten des noch ziemlich unerforschten Gebietes angefertigt werden sollen. Im übrigen sollen Erdschichten im Frostboden erforscht, Gesteinsscherfagen gelöst und die Tiefe des Nordmeeres rund um die Inseln ausgemessen werden.

## Künstliche Zähne

### Dentofix hält sie fester!

Dentofix bildet ein weiches, schützendes Kissen, hält Zahnprothesen so viel fester, sicherer und behaglicher, so daß man mit voller Zuversicht essen, lachen, niesen und sprechen kann, in vielen Fällen fast so bequem wie mit natürlichen Zähnen. Dentofix vermindert die ständige Furcht des Fallens, Wackelns und Rutschens der Prothese und verhilft das Wundreiben des Gaumens. Dentofix ist leicht alkalisch, verhindert auch üblen Geruch. Nur 37 Franken. Wichtig! ! Reinigung und Pflege Ihrer Prothese geschieht zweckmäßig durch das hochwertige Dentotixin - Gebissreinigungspulver. In Apotheken und Drogerien erhältlich.

## Aus Liebe in den Dorfbrunnen gestürzt

### Vater wollte einen reichen Schwiegersohn - Chislaine konnte Gabriel nicht vergessen

PARIS. In den Tod getrieben hat der ehrgeizige Bauer Rollet aus dem französischen Ort Semoine seine 19jährige Tochter Chislaine. Sie liebte ihren Jugendfreund Gabriel Touvier und wollte ihn heiraten; aber der Vater wünschte sich einen reichen Schwiegersohn. Er hatte für Chislaine schon einen jungen, wohlhabenden Bauernsohn ausgesucht und den Tag der Hochzeit bestimmt. In ihrer Verzweiflung stürzte sie sich in den Dorfbrunnen.

Chislaine und Gabriel hatten viele gemeinsame Jugenderinnerungen. Alle Leute im Dorf hielten es für ausgemacht, daß sie einmal heiraten würden. Doch der Vater Chislaines hegte ehrgeizige Pläne. „Du solltest dir lieber einen reichen Mann aussuchen als diesen armen Touvier“, erklärte er seiner Tochter. Chislaine hatte auf diesen väterlichen Rat nur die eine Antwort: Sie liebe Gabriel.

Inzwischen hatte sich Vater Rollet bereits unter den jungen Männern des Dorfes umgesehen und Verbindung mit

der Familie Gobein aufgenommen. Chislaine sei das schönste Mädchen im Ort, meinte der älteste Sohn Claude, der den Hof einmal erben sollte. Er würde sie gern zur Frau nehmen. Nach diesem Gespräch forderte der Bauer Rollet seine Tochter auf, alle Beziehungen zu Gabriel Touvier sofort zu lösen.

Zum Unglück des Liebespaares wurde Gabriel kurz darauf zum Militärdienst eingezogen. Seine Briefe an Chislaine steckte Vater Rollet kurzerhand in den Ofen. „Bevor dieser Touvier zurückkehrt, bist du mit Claude Goblain verheiratet!“ drohte er seiner Tochter.

In den folgenden Tagen schloß sich Chislaine in ihr Zimmer ein und verweigerte jede Nahrung. Schon glaubte Rollet alle seine Hoffnungen erfüllt, als seine Tochter eines Morgens im hellen Frühlingskleid das Haus verließ. Aber sie ging zum Marktplatz und spang vor den Augen einiger Dorfbewohner in den Brunnen, aus dem sie nur noch tot geborgen werden konnte.

S  
Die St. Vither Zeitung  
stags und samstags  
Nummer 80

## Blutige Schw...

### COQUILHATVILLE

te und sechzehn S bei schweren Unruhen im Kongo gegeben gemeinsame Unzufriedenheit ihren sozialen Berichten der Augen sich in dichten Gewirren des Premierministers Regierung zusammen verlangten, daß 5.000 Kongofranken herbeigerufen Politischen Trainingsabsonnerungen aus dem Eingeborenen antworteten. Hunderte mit abgeschlagener Rücken aufgerichteten Bogenschützen und mit Buschessern umgebenen Versuche streuten, machte die der Schußwaffe um 17 Uhr auf zehn Personen verletzt worden (die Zwei Häuser wurden zerstört um Seit 14 Uhr herrschte auf dem Berg herrschte auf gemäßen Ruhe u

## Die ersten der ne...

Die kongolische bister von Gener wurde, ist unter dem Befehl des Ministerpräsidenten gestellt worden. vabu und Genera einem Tagesbesuch ten ersucht, zukünftigen Regierun Die Regierung allgemeine Amnesiepräsident Lu im Gefängnis von entlassen. Der letzte bekannst ist nach B Wie andererseits Dorf Kinsuka ern

## Kurz und interessant ..

Um die Bevölkerung vor Ueberraschungen zu sichern, wurde in Penang (Malaya) folgender Aufruf erlassen: „Alle Personen, die einen Orang-Utan besitzen, werden gebeten, das Tier innerhalb von zehn Tagen dem Wänter Sungai Petang zu melden.“

In Begleitung seiner zwölft Kinder erschien der 53jährige Arbeiter Salvatore Tassone in der Universität von San Francisco. Jahrelang hatte er nach Frankreich studiert. Nun wurde ihm der Grad eines Bachelors verliehen. Die Professoren, konnten sich eines Lächelns nicht erwehren, als die Kinderschar ihrem stolzen Papa leuten Beifall spendete.

Mit Zeichen ungewöhnlicher Erregung erschien ein älterer Herr auf der Polizeistation von Ormy in Texas. Diebe hatten ihm Gegenstände im Werte von rund 600 Mark gestohlen, erklärte er den Beamten. Außerdem sei noch sein Hund verschwunden.

Verdutzt blickte der Personalführer eines New Yorker Unternehmens auf zwei junge Damen, die sich um eine Stelle bewarben. „Wir lassen uns nur zusammen engagieren“, erklärten die Zwillingsschwwestern Helen und Margaret Elliott. Ihr Wunsch wurde erfüllt.

Verhaftet wurde der Lehrer Joseph R. Dischino in Le (USA). Er hatte ein Kunststück fertig gebracht, zwei Familien in Orten zu verbinden, die nur zwölf Kilometer voneinander entfernt liegen. An der Schule erteilte er Unterricht nicht über das Thema „Probleme der Lokomotive.“

## Meute

LEOPOLDVILLE. 2 am Mittwoch mor Leopoldville bei kommen. In Th schwarze Soldaten setzten.

In Leopoldville 100 schwarze Soldaten dem Parlamentsgelände hinderten die Parli ten des Gebäudes um Militärpolizei

Regierungschef eine Kabinettsitzung Er versuchte spät zu sprechen, wels zu Wort kommen

Die Meuterer ve aller weißen Offi soll der belgisch

## Israelisch an Arg

BUENOS AIRES. rung hat Argentin auf den kürzlich Einführung des man auf argenti mittelt.

In der Note heißt gegeben israelisch aus die vom Siche Genugtuung zu bei Note spricht nicht len Rückgabe Eids oder andere Genen. In dem 1.500 Dokument wird die Auffindens und mams erneut auf